

Die Volkstimme  
am täglich abends mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Festtage.  
Kantortlicher Redakteur  
Ausnahme der Beilage  
Neue Welt:  
Friedr. Wahle, Magdeburg.  
Verlag von S. Garbaum,  
Magdeburg, Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmetzerhofstr. 5/6.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volkstimme

Prämienliste zahlbarer  
Abonnementspreise:  
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
Der Preisband in Deutschland  
monatl. 1 Exempl. 1,70 Mk.  
2 Exempl. 2,90 Mk.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeb.  
Einzeln Nummern 5 Pf., mit  
Neue Welt 10 Pf.  
Zeitungslifte Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 201. Magdeburg, Sonnabend, den 28. August 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.  
Außerdem liegt bei der illustrierten Sonntags-  
Beilage Die Neue Welt.

### An die deutsche Arbeiterschaft!

Kameraden! Ihr werdet durch die Tagespresse und eure Fachorgane genügend unterrichtet sein, welchen schweren Kampf wir gegenwärtig auszufechten haben. Die vereinigten Unternehmer setzen alle Hebel in Bewegung, damit wir das uns vorgeschriebene Ziel: **den Achtstundentag** nicht erreichen.

Der Führer in dem Kampfe gegen uns ist ein Deutscher, Herr Siemens. Wie wir erfahren, sollen einige seiner Arbeiter, namens Doerner und Josky, jetzt nach Deutschland geschickt werden, um deutsche Arbeiter für die Siemensschen Werke in England anzuwerben.

Kameraden! Wir wissen, diese Mitteilung wird genügen, Euch zu veranlassen, daß Ihr alle eure Kräfte anspannt, um die Absichten der Unternehmer zu vereiteln. Des ferneren sei darauf aufmerksam gemacht, daß ein „deutsch-christliches Institut“ in der Roman Street, Whitechapel, London E, sich besondere Mühe giebt, die Herren Unternehmer durch Zuweisung von Arbeitskräften zu unterstützen.

Kameraden! Es soll dabei aber nicht vergessen werden, zu betonen, daß der größte Teil unserer deutschen Kollegen hier am Platze uns in der besten Weise unterstützt. Sie kämpfen Schulter an Schulter mit uns und das selbe hoffen wir von Euch. Laßt Euch von den Versprechungen der Agenten nicht behörden. Weidert den Zugung. Denn unser Sieg ist Euer Sieg.  
Das Lockout-Komitee der Vereinigten Gewerkschaften Englands.

### Zum Parteitag.

Zur Diskussion über die Einberufung eines Parteitages für Preußen im Anschluß an den allgemeinen Parteitag.

Unsere Anregung: im Anschluß an den allgemeinen Parteitag eine Parteikonferenz der preussischen Delegierten tagen zu lassen, wird in der Parteipresse lebhaft erörtert. Ein Teil derselben stellt sich auf unseren Standpunkt; ein anderer Teil will die Diskussion von dem allgemeinen Parteitag, die Abstimmung über die Beteiligung jedoch von den preussischen Delegierten erledigt wissen. Wir müssen zunächst auf unseren Vorschlag beharren. Der allgemeine Parteitag hat sich nur mit der Aufhebung oder Befreiung des Kölner Beschlusses zu beschäftigen. Dies ist nach einem einleitenden Referat sehr bald geschehen. Nicht so schnell lassen sich unserer Meinung nach die übrigen Fragen regeln. Und die kostbare Zeit aller Delegierten hier zu vergeuden, halten wir eben für zwecklos.

Wir haben zunächst die Einsetzung eines Centralwahlkomitees im Auge, dem die Gesamtleitung der etwa zu beschließenden Wahlbeteiligung aufgelegt werden muß. Diese Centralstelle halten wir für unumgänglich notwendig. Nicht etwa, daß sie in die Entscheidung der einzelnen Wahlkreise eingreift, inwiefern es sich um die Entscheidung über die Wahlbeteiligung handelt, sondern daß diese Centralstelle die Direktive übernimmt. Um dem heillosen Wirrwarr zu begegnen, der unbedingt entsteht, wenn den einzelnen Wahlkreisen belassen bleibt zu entscheiden, über die dem Sieger zu machenden Konzeptionen, ist notwendig die Festlegung jener Forderungen, auf die wir die von uns zu unterstützenden bürgerlichen Kandidaten verpflichten.

In verschiedenen Kreisen werden bereits Stimmen laut, die bürgerlichen Kandidaten nur dann zu unterstützen, wenn sie sich außer für Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts noch für die Aufhebung der Gefährdungsordnung erklären; in gewissen Wahlkreisen wird das Verbandsrecht in den Vordergrund gestellt. So sehr wir die Regelung dieser beiden Fragen wünschen, glauben wir sie in diesem Falle nicht bekommen zu können, da wir sonst nicht in die Lage kommen, auch nur einen einzigen bürgerlichen Kandidaten zu unterstützen. Unserer Meinung nach können die bürgerlichen Kandidaten zunächst nur daraufhin von uns verpflichtet werden, daß sie im preussischen Abgeordnetenhaus die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts beantragen und hierfür eintreten. Alles übrige findet sich am später.

Beschließt der Parteitag in diesem Sinne, dann ist der „Korruption“ und „Stegmüllerei“, die infolge der Wahlbeteiligung befürchtet wird, ein Riegel vorgeschoben. Alle diese Fragen sind nicht kurzerhand zu erledigen; sie

bedürfen eine sachliche Aussprache. Und da hieran zum Teil die preussischen Delegierten beteiligt sind, wird der allgemeine Parteitag entlassen, wenn die preussischen Delegierten in besonderer Konferenz zusammentreten.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

**Zur Fleischvertenerung durch die Schweinepreise.** In Königsbrunn, so schreibt die Rattowitzer Zeitung, ist es nun endlich so weit gekommen, daß viele Arbeiterfamilien trotz des vorhergehenden Lohntages ohne Fleisch den Sonntag erleben mußten. An manchen Stellen war überhaupt teils zu bekommen, und wo noch etwas da war, wurde es mit 30 Pfennig per Pfund erwasen. Anstatt Speck zu essen, mußten sich Viele mit Rindstalg begnügen, der übrigens auch selten anzutreffen war. Die Stadtverordneten-Versammlung in Königsberg nahm einen aus ihrer Mitte gestellten Antrag an, beim Reichskanzler um Dämpfung der Landesgrenze für Schlachtvieh zu petitionieren. Der Magistrat wurde ersucht, in Gemeinschaft mit dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung die Petition auszuarbeiten und abzusenden. Die Agrarier werden die Stadtverordneten-Versammlung von Königsberg, die sich der Interessen der minder bemittelten Bevölkerung annimmt, mit Eifer und Spott überlegen! —

Aus Göttingen wird wieder von einer **Hausdurchsuchung** berichtet, die bei dem Rechtskandidaten Miquel stattfand. Als Grund dieser unerwarteten Maßregel gab der exekutierende Beamte an, daß Miquel der Teilnahme an politischen Verbindungen verdächtig sei, weil einer seiner Unversitätsfreunde, welcher in Berlin wegen Verdachts der Teilnahme an einem kommunistischen Vereine verhaftet sei, ihn vor einigen Wochen in Göttingen besucht habe.

Die Frau des **Bürgermeisters Girth** (Torgau) ist gegen eine Ration von 18000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Ihr ehrenwerter Gatte befindet sich noch in der Schweiz.

Auf dem **Bezirksstag** der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften kam unter anderem das allmähliche Einbringen der Sozialdemokraten in die Verwaltung der Konsumvereine zur Sprache. Im allgemeinen wurde die Ansicht vertreten, daß dagegen nichts einzuwenden sei, wenn es sich um sonst ehrenwerte Männer handle. Politische Gegensätze müsse man in den Konsumvereinen durchaus nicht aufkommen lassen. Das klingt ja gerade so, als ob die Sozialdemokraten von der Gnade der Genossenschaftler abhängig seien.

Das neue Kreuzerschiff erster Klasse (Ersatz Preußen) soll den Namen **Fürst Bismarck** erhalten. Zu dem Mitte September stattfindenden Stoppelauf soll Fürst Bismarck geladen werden. Darob unbeschreiblicher Jubel im antisemitischen Lager.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft veranstaltet eine **Geldsammlung** für die Agitation für Erweiterung der deutschen Flotte. Taschen zu!

Nicht Minister a. D. **v. Köller**, sondern ein anderer v. Köller ist mit dem Bahnhofsvorsteher in Belgard zusammengetroffen.

### Chronik der Begnadigungen.

Das Gnadengesuch des früheren Abg. **Beuß**, der im Zuchthaus zu Celle wegen Meineid sitzt, ist abschläglich beschieden worden. Die Antisemiten müssen also noch geraume Zeit auf ihren Kampfgenossen warten.

### Bei Wasser und Brot.

Dem brutalen Gesellen, der in dem vorletzten Feste der Grenzboten die Strafgefangenen mit Wasser und Brot belästigen und in kalter Zelle auf hölzerner Prütze internieren möchte, wird im Vorwärts zu Gemüte geführt, daß schon jetzt in den Gefängnissen Tausende infolge mangelnder Ernährung dahinstehen. Die Sterblichkeit an Tuberkulose betrug 1886/87 in Preußen:

im Alter von	in der freien Bevölkerung	in den Straf-anstalten
18-30 Jahren	2,78 Proz.	21,80 Proz.
30-60 Jahren	4,85 Proz.	16,36 Proz.

Ebenso hat der Statistiker Engel nachgewiesen, daß in den preussischen Gefängnissen die Krankheitsziffer doppelt so hoch war als in einer der gefährlichsten Berufsarten, nämlich dem Bergbau, und daß die Sterblichkeitsziffer in den Gefängnissen dreimal so hoch war. Ein anderer Gefängnisdirektor aber schreibt:

Jeder, der das Leben der Gefangenen kennt und Jahre lang zu begünstigter Gelegenheit hatte, muß, wenn er sich noch einmals Gefühlsbewahrt hat, von Erbarmen ergriffen werden, wenn er

\*) Für diejenigen unserer Parteigenossen, die über den Ausgang des Verfahrens gegen Genossen Miquel beunruhigt sein sollen, sei mitgeteilt, daß vorstehende Notiz nicht dem Jahrgange 1897, sondern 1851 der National-Zeitung entnommen ist, und daß der Rechtskandidat Miquel trotz der unangenehmen, sonst die Parteien ähnelnden Polizei-Maßen, es bis zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und potentiellen Sozialistenführers gebracht hat.

steht, wie selbst der gesund und kräftig eingelieferte Gefangene schon nach verhältnismäßig kurzer Dauer zu krankele anfangt, die eigentümlich blaßgraue Gesichtsfarbe annimmt, schlaff und träge wird und allmählich alle Energie des Körpers und Geistes verliert — lauter Zeichen der schlechten Ernährung, des langsamen Verhungerns.

Diese Beispiele ließen sich hundertfachen aus fremder und aus eigener Erfahrung. Aus dem engeren Bekannntkreis des Schreibers dieser Zeilen kam einer nach dreimonatiger Strafe mit 26 Pfund Gewichtsverlust aus dem Gefängnis zurück; ein anderer hatte nach einem Jahre 30 Pfund an Körpergewicht verloren; ein weiterer kam schwer lungenleidend aus dem Gefängnis zurück und mußte für lange Zeit eine Heilanstalt aufsuchen; ein vierter wurde krankheitshalber vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen und starb kurze Zeit danach an allgemeiner tuberkulöser Durchseuchung. Alles dieses waren politische Gefangene, drei davon sozialdemokratische Redakteure. Und dem Schreiber dieses sagte der Gefängnisarzt eines preussischen „Mustergefängnisses“, daß niemand, der über 6 Monate im Gefängnis zugebracht habe, ohne Schaden an seiner Gesundheit davontomme.

Was verschlägt das alles freilich solchen literarischen Howdys wie dem Artikelschreiber der Grenzboten? Wägen die Gefangenen unter der Peitsche der Verwahrlosten bei ungenügender Nahrung an langsamer Blutverwässerung zu Grunde gehen: eines kitzelt die rohen und grausamen Instinkte solcher Leute so angenehm wie das andere.

### Oesterreich-Ungarn.

**Militärische Spielerei.**  
Zu Ehren des 50jährigen Jubiläums des Kaisers von Oesterreich soll im nächsten Jahre in Wien eine Parade verschiedener Truppengattungen der Dreihundmächte stattfinden. Also auch deutsche Truppen werden daselbst paradiere. Da ist doch wohl die Frage gestattet: Wer zahlt die Kosten? —

### Frankreich.

Die Unzufriedenheit in der Hauptstadt wächst. Die Petite Republique veranstaltet für heute ein großes Meeting im Livoli-Bauhall, zu dessen zahlreichem Besuch sie die „dank den Wucherern und der Regierung mit Hungerstod bedrohten“ Pariser dringend auffordert. An den Pariser Straßenecken tragen, wie der National-Zeitung geschrieben wird, Verkäufer jetzt ein Bild vor, das in Separatabdrücken verkauft wird und „Prenez garde. Monsieur Meline“ (Nehmen Sie sich in Acht, Herr Meline!) betitelt ist. Die erste Strophe desselben lautet in deutscher Uebersetzung:

Wenn das Klappern der Windmühlen und der Wassermühlen sticht, wenn der Fels der Mälerin graut und nicht mehr den Sad trägt, dann schleicht der Hunger wie ein Wolf am hellen Tage in das Haus, sammelt sich in den Lüften der Sturm an und steigt ein lauter Schrei zum Horizont empor.

Der Hehrreim, der von den Umstehenden mitgesungen wird, heißt:

Man gebietet nicht Schweigen dem Murren des Volkes, wenn es sagt: Mich hungert! Denn es ist der Schrei der Natur: Brot muß sein! —

### Rusland.

**Alexei Komodie.**  
Präsident Faure hat Petersburg wieder verlassen. Die Verabschiedung erfolgte auf der Kaiser-Yacht Alexandria. Faure dankte dem Kaiserpaare in bewegten Worten für die ihm erwiesene herzliche Gastfreundschaft, küßte der Kaiserin die Hand und umarmte den Jaren. Von 6 Uhr Lichtete die französische Flotte unter dem Donner der Geschütze der Kronstädter Forts, den Hurraufen der russischen Matrosen und „begeisterten“ Zurufen des Publikums die Anker. Felix Faure spendete den Armen Petersburgs 25000 Rubel; auf die russischen Würdenträger ergoß sich ein Regen von Orden der Ehrenlegion jeglichen Grades. Und in Frankreich ruft das Volk nach Brot! —

### Südamerika.

**Der Mörder des Präsidenten.**  
Der Mörder des Präsidenten von Uruguay ist Avelino Arredondo, ein 27jähriger Offizier der Armee von Uruguay, der zu dem Verbrechen durch persönlichen Haß getrieben war und keine Mitschuldigen hat. Wie ichabel! Hatte doch bereits die Sturmische Presse das Attentat auf — „anarchistisch-sozialistische Umtriebe“ zurückgeführt. Dieser schöne Traum ist nun wieder einmal zerflört.

### Partei-Nachrichten.

**Partei-Konferenzen.** Eine Parteiversammlung des XII. und XIII. sächsischen Reichstags-Wahlkreises beschäftigte sich mit dem diesjährigen Parteitag. In der Hauptsache wurde der Vorschlag, sich an den preussischen Landtagswahlen zu beteiligen, erörtert, wobei die Mehrzahl der Redner, Grenz, Dr. Schoenlant, Schulz, Dr. Sphertum, Seger u. a., jeder Beteiligung rundweg wider-



Patriotismus und Geschäft. Recht auffallend ist es, in allen hiesigen Zeitungen die Geschäftsleute veröffentlichen, welche irgend etwas zur Enthüllungsfesterei beitragen begünstigen. Diese Veröffentlichung riecht zu sehr nach...

Schlänge zur Enthüllung des Reiterdenkmals.

Soweit die Hohenzollern mit der Geschichte Magdeburgs in engerer Verknüpfung stehen, kann die Stadt auf mehrfache sehr trübe Ereignisse, die keine Größe in der Geschichte besitzen, zurückblicken. Die Zerstörung Magdeburgs durch Tilly ist nicht zum wenigsten dem Schwanken des damaligen brandenburgischen Fürstentums zuzuschreiben und 1806 war es der königlich preussische Junker Kleist, eine von den Stützen des hohenzollernschen absoluten Königtums, der in feigster Weise die Festung Magdeburg einer Handvoll Franzosen ohne Gegenwehr übergab.

Und er verschwand. Auf der Mauer des Bastiongartens in der Neustädterstraße hatte sich am Mittwoch ein Photograph mit seinem Apparat niedergelassen, um den Durchzug der Kaiserin aufzunehmen. Kurz vor dem Erscheinen der Kaiserin fiel der Künstler mit samt seinem Apparate von der Mauer. In Eile mußte er sich aus dem Trümmerhaufen erheben, um seinen Plan auszuführen. Es gelang ihm noch.

Ein Kornbienenbrand entstand in der Nacht zum Freitag in der Nähe der Danzigerstraße. Der Bienenstock des Herrnhuterstr. 2 brannte nieder.

Aus der Schöpfkelle flürzte am Donnerstag nachmittag der Kohlenhändler S., als er den Sülzenberg besuchte. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die ihm von der Sanitätschwache Budau verbunden wurde.

Schäffer & Budenberg.

Noch kurz vor dem 25. d. Mts. wurde der erste Anschlag, betreffend die Enthüllungsfesterei des Reiterdenkmals, durch einen neuen Anschlag ersetzt. Derselbe hatte ungefähr folgenden Inhalt: „Vielsach (? Wohl nur von Mitgliedern christlicher Jünglingsvereine! Red. d. B.) geäußerten Wünschen unserer Arbeiter gemäß bleiben unsere Betriebe aus Anlaß der Enthüllungsfesterei des Denkmals Kaiser Wilhelm I. geschlossen. Im Interesse der lokalen Feiertage sowie der seit längerer Zeit in unseren Fabriken nötig gewordenen Ueberstunden (? Gab es keine Arbeitslosen? Red. d. B.) vergüten wir den Ausfall der Arbeitszeit wie folgt: Accorbarbeiter und Handwerker 2 25 Mk., Arbeiter 1 50 Mk., Lehrlinge 0 50 Mk. Dieser Lohn gilt für einen halben Tag.“ Also für einen halben Tag. Sollte die Firma vielleicht hiermit dokumentieren wollen, sie zahle den Arbeitern 30 Pfg. pro Stunde, dann wird sie damit kein Glück haben. Thatsächlich bezieht ein großer Teil der Arbeiter einen Lohn von nur 26 bis 28 Pfennig für die Stunde. Diesen Lohn erreichen aber sogar einige Accorbarbeiter und Handwerker noch nicht einmal, namentlich Arbeiter in der Eisenbahnerei und Metallschlosserei. Und doch alles, trotzdem die Firma Hunderttausende von Mark Geschäftsgewinn jährlich einbringt! Bei einem Stundenlohn von 26 Pfg. und einer 60stündigen Wochenarbeit verdient ein Arbeiter ganze 15 Mark und 60 Pfennig. Von diesem Taschengelde geht ab: für Krankengeld 60 Pfg., Alters- und Invalidenversicherung 15 Pfg., bleiben noch 14.85 Mk. In der sogenannten „Festwoche“ ging weiter ab ein Lohnausfall von 1.10 Mk. Der Rest ist also 13.75 Mk. Frau Commerzienrätin Axel war beim Empfang der Kaiserin im Strubestift zugegen. Die Kaiserin soll sich über das Wohl der Meister erkundigt haben. Wenn auch über das Wohl der Arbeiter, denn fragen die Arbeiter die Frau unseres Firmeninhabers: hat sie der Kaiserin erzählt, daß Arbeiter der Firma Sch. u. B. in der sogenannten „Freundenwoche“ mit 13.75 Mark heimgegangen sind? Den meisten Arbeitern ist am 25. d. M. die Freude thatsächlich vergangen. Es wird von Arbeitern erwartet, daß die Firma in Abetracht der angeführten Thatsache sich nachträglich herbeilassen wird zur Zahlung des vollen Lohnes, das namentlich die am schlechtest gelohnten Arbeiter den Lohnausfall nachträglich noch erhalten.

Halberstadt. (Für die Ueberschwemmten.) Die Städte Hahndorf und Halberstadt spendeten je 3000 Mark für die Ueberschwemmten.

Köpen. (Schadenfeuer.) Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Kaufmanns Herlau brannten nieder. Die dort lagernden Warenvorräte des Arbeiterkonsumvereins wurden ein Raub der Flammen.

Waltershausen. (Großfeuer.) Am Donnerstag ist hier ein verheerendes Großfeuer ausgebrochen, das bis zur Mittagsstunde schon 14 Wohnhäuser in Asche gelegt haben soll. Die Löscharbeiten werden durch den herrschenden Wassermangel sehr erschwert.

Berlin. (Verhaftung.) Im Moabitser Kriminalgericht wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung ein Justizwärter verhaftet.

Graubünden i. d. Schweiz. (Touristenunglück.) Vom 13. d. Mts. am Mittwoch ein österreichischer Tourist Haslach abgestürzt. Er wurde abends schwer verwundet zu Thal gebracht.

Seinen Abschied erhalten.

Seinen Abschied als Reserveoffizier hat nach einer Mitteilung der Zeit Dr. W. Ruprecht in Göttinger, Mit-

inhaber des dortigen bekannten Buchverlages Vandenhoeck und Ruprecht, auf Antrag des Bezirkskommandeurs erhalten, weil er nicht aus dem nationalsozialen Verein austreten wollte. Ruprecht gehörte bereits seit 18 Jahren der Reserve seines Regiments an, hat zahllose Uebungen mitgemacht und besaß seit einigen Jahren die Qualifikation zum Hauptmann. Daß persönlich oder dienstlich gegen ihn nicht das geringste vorliegt, hat ihm im Laufe einer Unterredung im Mai der Bezirkskommandeur selbst versichert. Das erste Abschiedsgesuch wurde von dem Bezirkskommandeur Major Schönbeck wegen der Motivierung beanstandet, weil Herr Ruprecht darin schrieb, er bitte um seinen Abschied, nachdem ihm die Wahl gestellt sei, entweder seine politische Thätigkeit als Mitglied des betreffenden Vereins aufzugeben oder auf seine Stellung als Offizier zu verzichten, da er seiner christlichen Ueberzeugung nach dem Kaiser und Vaterland besser durch jene Thätigkeit dienen könne, als wenn er noch einige wenige Jahre dem Heere angehöre. Der Bezirkskommandeur wies dieses Gesuch zurück mit dem Bemerkten, der nationalsoziale Verein habe seiner Zeit die streikenden Hamburger Hafenarbeiter unterstützt und damit sich im direkten Gegensatz mit den darüber bekanntgegebenen allerhöchsten Ansichten befunden. Die Begründung des Abschiedsgesuches enthielt somit eine Belehrung an den Kaiser u. d. könnte dasselbe deshalb nicht eingereicht werden. Das Gesuch wurde dann ohne die beanstandete Motivierung wiederholt. Für die nationalsoziale Partei ist in Dr. Ruprecht ein neuer Märtyrer entstanden.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Gymnasien sollen für die Flottenpläne mobil gemacht werden. Die Zeit berichtet, daß der Kaiser am Montag dem Professor am Kaiserlichen Friedrichsgymnasium wörtlich sagte: „Schärfen Sie nur der Jugend ein, daß eine tüchtige Flotte für das Deutsche Reich eine Lebensbedingung ist.“ Tags darauf ließ der Kaiser durch den Regierungspräsidenten dem Direktor des Friedrichsgymnasiums für die Lehrer- und Schülerbibliothek je ein Exemplar des Bruchwertes von Wislicens, Deutschlands Seemacht, überreichen.

Berlin. Herr v. Bülow wird mit ziemlicher Bestimmtheit als künftiger Reichszankler bezeichnet.

Blankenburg. Der Mann, welcher am vergangenen Sonntag seine Kinder auf dem Rafterberge bei Timmenrode ausgelegt hat, ist irrthümlich aus dem hiesigen Amtsgefängnis entlassen und bis auf weiteres in dem Herzog Wilhelm-Krankenhaus untergebracht. (Siehe Beilage: Tages-Chronik.)

Sarbach (Hessen). Auf der Kirchweih wurden der Bürgermeister und ein anderer Mann tödlich und zwei weitere Leute durch Italiener schwer verletzt.

Bern. Beim Aufstieg von der Jungfrau nach Eggishorn sind infolge Schneeeintritts zwei Führer und ein Tourist abgestürzt. Die ersten beiden sind tot. Der Tourist ist schwer verletzt.

Budapest. Der Arzt Paul Sandberg (Breslau) machte in einem hiesigen Hotel seinem Leben gewaltsam ein Ende. Motiv: Unglückliche Liebe.

Triest. Es dauert der Zustand der Schmiede- und Schlossergesellen unüberändert fort. Auch gegen 150 Nagelmeister haben die Arbeit niedergelegt.

Ein blaublättriger Sittlichkeitsverbrecher

ist, wie die Leipziger Volkszeitung berichtet, vom Leipziger Landgericht auf Grund des § 176, Absatz 3 (Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren) des Reichsstrafgesetzbuches zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es ist der 21 Jahre alte Polytechnikumstudent Wilhelm Rudolf Karl Herbert Oiger Freiherr v. Götter. Das Gesetz droht wegen des § 176, 3 unter Strafe gesetzten Verbrechens Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren an und nur unter Annahme mildernder Umstände kann Gefängnis nicht unter 6 Monaten verhängt werden. Da die Verbindung geheim war, läßt sich näheres nicht feststellen. Im Anschluß hieran schreibt unser Leipziger Parteiblatt: „Recht auffällig ist, daß bis jetzt kein der hiesigen bürgerlichen Blätter über die Vorgänge im Gerichtssaal alles haarklein registriert. Warum hier nicht? — Sicher wieder ein Zeichen für die Notwendigkeit und den Wert einer Arbeiterpresse. Die bürgerliche Presse ist korruptiert! Ihr sollte jeder Arbeiter den Rücken kehren! —“

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Die letzte Versammlung des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Dr. Dorf) beschäftigte sich mit Vereinsangelegenheiten und rügte besonders die Maßnahmen eines Mitgliedes, der den streikenden Arbeitern der Harmonietabrik von Schneider, nicht seine Solidarität bekundet hat. Es erfolgte einstimmig der Ausschluß dieses Arbeiters.

Öffentliche Mauer-Versammlung. (Vorläufiger Bericht.) In der gestern abend in Friedrichslust stattgefundenen Versammlung referierte in lebendiger, packender Weise Eisinger über die Einwirkung der Organisation auf die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter. Referent erörterte zunächst die Fragen: wie man organisieren sich die Arbeiter, was erheben die Organisationen? Dann sprach er über die Schulung, welche die Organisation den Arbeitern zu teil werden läßt; namentlich verbreitete sich der Referent über die Pflichten der Arbeiter. Nach diesen mit Aufmerksamkeit verfolgten und beifällig aufgenommenen Worten ent-

spann sich eine Diskussion. In dieser tabelte Schuch, daß Arbeitsniederlegungen erfolgt seien, ohne daß die Lohnkommission gesprochen habe. Das sei entgegen dem früher gefassten Beschlusse. Weiter teilte er mit, daß entgegen den mit dem Arbeitgeber-Verbande getroffenen Vereinbarungen Unternehmer Arbeiter gezwungen haben, am 25. d. M. die Arbeit ruhen zu lassen. Da diese Unternehmer laut Beschlusse des Arbeitgeber-Verbandes verpflichtet sind, nun auch für den 25. August den vollen Lohn zu zahlen, sollen die betroffenen Arbeiter diesen Lohn fordern und der Lohnkommission nähere Mitteilung machen. Adresse der Lohnkommission: Rathhaustrasse 5 bei Buchlow.

Groß-Osterleben. Am Sonntag, den 22. August, tagte im Lokale des Herrn Gursch eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter H. Peus über das Thema: „Das Wohnungsbedürfnis und seine Befriedigung mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterfrage“ referierte. Genosse Peus erledigte seine Aufgabe in vortrefflicher Weise. Er besprach die Wohnungen der Arbeiter in den Großstädten und hob hervor, daß diese Wohnungen lange nicht den Luftraum besitzen, den die Polizei vorschreibt. Die Menschheit ist hier eingepfercht. Sodann schilderte er den Unterschied der Wohnungen eines Kapitalisten und eines Arbeiters. Ersterer besitzt zwei Zimmer, zwei Kammern, eine Küche und noch andere Mäulichkeiten, welche er zu seinem eigenen Gebrauche benützt, wogegen der Arbeiter nur in seltenen Fällen Stube, Kammer und Küche hat. In den meisten Fällen benutzt derselbe die Räume nicht nur für sich, sondern vermietet noch Mäulichkeiten ab, um nur den hohen Mietzins zu bezahlen, um nicht bewußt, daß durch die Einschränkung, welche dadurch seine Familie erleidet, diese in ihrer Gesundheit geschädigt wird. Dieses Uebel tritt in den meisten Fällen nur bei unorganisierten Arbeitern ein, bei denen die Bedürfnislosigkeit besonders zu Tage tritt. Dadurch, daß Schlafstellen von Mietern abvermietet werden, giebt man dem Hauswirt die Gelegenheit, die Miete aufzuschlagen und der Mieter arbeitet umsonst. Auch leidet die Sittlichkeit durch das Schlafstellenwesen ungemein, denn die Familien sind dadurch zumeist in einem Schlafraum untergebracht und Kinder werden dadurch sehr oft Augenzeugen vom Geschlechtsverkehr ihrer Eltern, was schon sehr oft zu Tage getreten ist. Es muß anerkannt werden, daß das ganze Gemüth der Kinder dadurch vergiftet wird. Weil die Bedürfnislosigkeit des Arbeiters zu sehr zu Tage tritt, muß es eines jeden organisierten Arbeiters eifrigstes Bestreben sein, diese Miskunde abzuändern. Unser Wahlprüch sei: Fort mit aller Bedürfnislosigkeit, fort mit dem Schlafstellenwesen. Wir wollen durch unsere Organisation die Bedürfnisse zwingen, für Fremde Schlafstellen und Aufenthaltsorte zu schaffen, damit der Arbeiter ungehindert sein Familienglück und seine Ausbildung pflegen kann, sagte der Referent. In der Diskussion sprachen sich noch einige Redner für den Vortrag „aus und schilderten die Wohnungsverhältnisse am Orte, wo auch noch viel zu ändern ist. Nachdem Genosse Peus in seinem Schlusssatz uns noch sehr drastische Sachen aus seiner Broschüre (Wohnungsfrage) vorgelesen hatte, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung.

Freie Religionsgesellschaft. Morgen Sonntag, am Geburtstage des 1883 verstorbenen Predigers Sachse hält Herr Dr. Kramer abends 8 Uhr im Gemeindefaule Marfllancher 1 einen Vortrag über: Wilde und Edelmeische. Der Dammchor wird an diesem Abende bei der Erbauung mitwirken. Der Zutritt steht jedermann frei.

Die Sektionen der Klempner und Installateur des Deutschen Metallarbeiterverbandes treffen sich am Sonntag, den 29. August, zur Besichtigung der Wasserwerke in Budau auf dem Haselbachplatz. Die Mitglieder anderer Sektionen, welche gewillt sind, an der Besichtigung teilzunehmen, sind hiermit eingeladen. Abmarsch früh Punkt 7 Uhr.

Burg. Den Genossen und Freunden eines gesunden Humors zur Nachricht, daß das von dem hiesigen Quartettverein veranstaltete Konzert zum Besten der Ueberschwemmten am Montag, den 30. d. Mts., im Hossäger stattfindet.

Eine Dampfesahrt nach Magdeburg unternehmen die Gewerkschaften Dessaus am Sonntag, den 19. September. Sonntag, den 29. August, nachm. 3 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Müller, Tischlergasse 22, eine öffentliche Versammlung der Knischer und aller im Sandels- und Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter statt mit der Tagesordnung: Vortrag des Kollegen D. Schumann-Berlin, Wahl des Vertrauensmanns und Berichtedens. Es ist Pflicht der Kollegen, zahlreich zu erscheinen.

Montag, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Müller, Tischlergasse 22, eine öffentliche Versammlung der Möbelträger und Berufsgenossen statt. Es ist Pflicht eines jeden, für die Versammlung rege zu agitieren.

Metallarbeiter Obensiedt. Sonntag den 29. August, abends Punkt 8 Uhr bei Girschfeld.

Sonnabend den 28. August: Turnverein „Vormärts“. (Radfahrer-Riege.) Abends 8 Uhr Abfahrt nach Burg zum Turnfest im Hossäger. Treffpunkt: Zerbster Bierhalle, Schönringstraße 28.

Sonntag, den 28. August: Arbeiter-Radfahrer-Klub für Magdeburg u. Umg. Früh 5 Uhr Abfahrt von der Zerbster Bierhalle nach Coswig.

Montag, den 30. August: Radfahrer-Klub „Frischluft“ Neustadt. Abends 7 1/2 Uhr Abfahrt von E. Herrmann nach „Friedrichslust“.

Verband Deutscher Barbier, Friseur und Perückenmachergehilfen, Zweigverein Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 10 1/2 Uhr bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15-16. Deutscher Holzarbeiter-Verband (Sittliche Sudenburg). Versammlung abends 8 Uhr in der Zerbster Bierhalle, Schönringstraße 28. Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Magdeburg). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Briefkasten.

Nach Obensiedt. Daß die Arbeiterinnen des Aderbesitzer Schneider-Sudenburg Lohnforderungen gestellt haben sollen, ist hier nicht bekannt. Aus dem Umstande, daß Sch. die Arbeiterinnen von Obensiedt per Wagen zur Arbeit und dann wieder nach S. zurück führt, kann auf einen Streit noch nicht geschlossen werden, da diese Art Beförderung wir des öfteren auf dem Lande beobachtet haben. H. S. Was Sie einjandern ist publiziert. Lesen Sie in geistiger Beilage auf Seite 2 Spalte 3 unter Vereinsnachrichten Ihre Notiz. Druckfehler-Berichtigung. In dem Artikel „Uferlose Flottenpläne“ unter Tageschronik geistiger Nummer muß es in vorletzter Zeile statt Nationen Stationen heißen.

Ausverkauf. Die Jakobstraße 50, Ecke Alte Markt, gelegenen Lokalitäten werden für mich zu einem Warenhanse ersten Ranges umgebaut und verlaufe ich, um vor dem Umzuge mit meinem noch enorm großen Lager in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben vollständig zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen. Max Zehden Jakobstraße 3

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz. Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 1504 Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen am 18. August 1870 auf St. Privat. Gfien von früh 8 bis abends 9 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Unentgeltliche Behandlung gegen Abgabe dieser Annonce ohne irgend welche Verpflichtung jedem, der sich von den gewöhnlichen Erfolgen meiner Kurmethode überzeugen will, für die ersten 8 Tage, in denen selbst bei ganz veralteten Leiden in den meisten Fällen schon wesentliche Besserung eintritt. Behandlung auch schriftlich. Visser, homöopathischer Prakt. Magdeburg, Jakobstraße 3. Besuchen von 11 bis 4 Uhr. Donnerstags keine Sprechstunden.

Photographie! 1254 Atelier W. Sippel Magdeburg, Breiteweg 168 vis-à-vis der Judengasse empfiehlt zu nachstehenden Preisen: 12 Stück Bist-Bilder . . 4.50 Mk. 3 " Cabinet-Bilder 6.00 " 6 " " " 9.00 "

# Reste

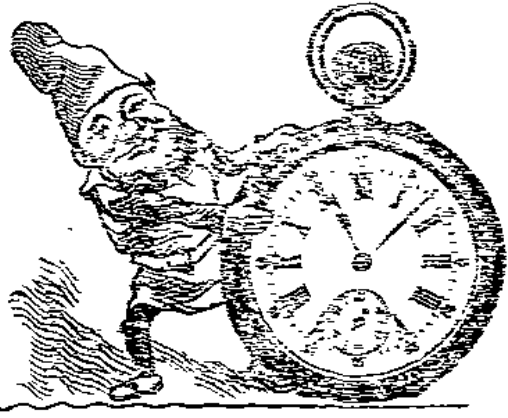
181 Breite Weg 181

# 181

## Eingang Himmelreichstr.

Offiziere 1724  
einen **Posten Kleiderstoffe**  
von 1/2-15 Meter  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre;  
ferner  
**Ende, Buckskin, Cheviot**  
durchaus solide, haltbare Qualitäten  
für **Herren- u. Knaben-Anzüge**  
bedeutend unter regulären Preisen.

# J. Kirstein.



### Alle Arten Uhren und Goldwaren

kaufen Sie gut und billig bei  
**W. Lange**  
Uhrmacher u. Goldarbeiter  
Gr. Dirsdorferstr. 215.

### Reparaturen

werden aufs sauberste unter Garantie ausgeführt.

\* Ein Kinderwagen zu verkaufen  
Schneckenstraße 15, H., 2 Treppen.  
\* Ein überaus billiger Kinderwagen billig zu  
verkaufen Feldstraße 62, Hof, hinterm.  
\* Stumpfabewanne zu verkaufen  
Grasbrunnstraße 11 S. I. III.  
\* Gute Trommelständer sind billig zu ver-  
kaufen Schneckenstraße 9a, 4 Treppen.

# Möbel

in großer Auswahl, in echt und imitiert

## Polsterwaren, Betten Spiegel

## Taschenuhren, Regulatoren

ganze Anstellungen 1596

## auf bequemste Abzahlung

lesen bei

## Waren-Kredit-Bank

# Hermann Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127 I  
Ecke der Dirsdorferstraße  
gegenüber der Katharinenkirche.

### Ein wertvolles Geschenk für die Mutter



ist ein Paket **Karol Weill's Seifenextrakt**, die beste trockene Seife in Pulverform. Es erhält ihr die gute Laune am Waschtage, weil es ihr die Arbeit erleichtert, die Wäsche blendend weiss macht und schont. Einmal versucht, immer gebraucht. Man verlange ausdrücklich **Karol Weill's Seifenextrakt** und nehme nichts anderes

Die vorzüglichste Toiletteseife:

## „Karola“ Karol Weills „Karola“ Lieblingseife der Damenwelt.

Wir empfehlen unsere bewährten  
**Karol Weills Toiletteseifen.**  
Überall käuflich zu 10, 15 und 25 Pfg. 681

### Seltene Gelegenheit für Brautleute und Private!

## Das große Möbel-Lager

Schopenhauerstr. 1  
bestehend aus Schränken, Vertikows, Spiegelschränken, Spiegeln, Tischen, Satteltischen-Divans und anderen Sofas, Stühlen, Majchel-Bettstellen mit roten Matratzen, Waschtischen m. Marmor-Aufsatz, Schreibschreibern, Küchenschränken, Abwäschen mit Zinkwasch, Bettstellen mit guten Matratzen (40 Federn) wird von 1669 mir ausverkauft.

## B. Wolff

Katharinenstraße Nr. 4.

### Für Maler u. Bildhauer:

Maler-Mittel nach Vorschrift, prima à 3.00 Mk.

### Für Feuerarbeiter:

Schutz-Anzüge nach Vorschrift in prima Leinen u. Koper.

### Für Maurer:

Drell-Jackets, Drell-Jacken, Drell-Hosen in prima Drell, sämtliche Sorten Lederhosen, fertig und nach Maß.

### Leichte Garderoben:

Knaben-Anzüge von 2.00 an.  
Joppen und Jackets von 1.50 an.  
Sämtliche Sorten leichte Hosen von 2.00 an.

### Arbeits-Garderoben

(fertig und nach Maß).

## L. Maerker

Breiteweg 80-81  
Ecke Katharinenstraße.

### Für nur 195 Mk.

eine vollständige elegante  
Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus:  
einer Wohnzimmer-Einrichtung  
einer Schlafzimmer-Einrichtung  
einer Küche-Einrichtung  
in wirklich gebiegender und schöner Ausführung.

### Für nur 195 Mk.

Jal. Rosenberg 1695  
Katharinenstr. 2, hochparterre.

Wegen Auflösung des Geschäftes  
werden: Gläser, Druckstoffe, Ele-  
mente etc. deselben einen Schnab-  
mit 50% ab.  
Eubenurg, Breitenweg 122b II.

Wegen Auflösung des Geschäftes  
werden: Gläser, Druckstoffe, Ele-  
mente etc. deselben einen Schnab-  
mit 50% ab.  
Eubenurg, Breitenweg 122b II.

### Englisch Lederhosen

in allen Größen und Sorten.  
**Sommer-Lederhosen**  
in den schönsten Farben in vorzüglichster  
großer Auswahl empfängt

## G. Gehse

11 Johannisstraße 11

General-Schneiderei-Gesellschaft und Lager  
für alle Sorten u. Größen-Garderoben

### Blau- und Grün-Anzüge

in Seiden u. Gungl. Leder u. Schiffer.  
fertig u. nach Maß.  
1019

### Sammel-Joppen u. Hosen.

in allen Sorten u. Größen u. Farben.  
fertig u. nach Maß.  
1019

### Sammet-Manchester

in allen Sorten u. Größen u. Farben.  
fertig u. nach Maß.  
1019

### Best gearbeitete echt engl. Lederhosen

in den gangbarsten Farben.  
**Sommerlederhosen**  
in den schönsten Mustern.

### Blau- und Grün-Anzüge

in Leinen und Leder  
eigenen Fabrikats nur bei

## A. Martens

11 Johannisstraße 11

erste und älteste engl. Lederhosen-  
Fabrik. Gleichzeitig großes Lager  
fertiger Herren- und Knaben-  
Stoffanzüge, Hüter- u. Sommer-  
Jackets, sowie sämtl. Arbeits-  
Garderobe. 1474  
Echt engl. Leder, glatt und ge-  
rippen Manchester und Hochstoff-  
lager im Auschnitt zu den billigsten  
Preisen.

Anfertigung nach Mass.

### Prachtvolle Betten

für nur 12 1/2, 17 und 22 Mk., sowie  
höchste rote Brautbetten für nur 24,  
28 und 36 Mk. Gediegene Bettstellen  
m. Matr. ebenso spottbillig.  
Katharinenstr. 8, hochparterre.

### Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer u. Private!

Da ich von hier fortziehe, so ver-  
kaufe ich mein Lager, bestehend aus  
neuen und getragenen Herren-An-  
zügen, Winter-Paletots, Mänteln,  
Pelzen, Kinder-Anzügen, Herren-  
und Damen-Uhren, Ketten, Koffern,  
Harmonikas, Schuhen und Stiefeln,  
sowie sämtliche Arbeiter-Garderoben  
zu jedem annehmbaren Preise.

## B. Wolff

1669  
Katharinenstraße 4.

### Waren und Möbel auf Teilzahlung.

## A. Friedländer

Breite Weg 118, 1 Tr.

### Eine Lebensrente

zahlt sich derjenige, welcher für eine  
rente Lebensversicherungs-Gesellschaft Ver-  
sicherungs-Summe abschließt oder vermittelt.  
Agenten in Magdeburg und an allen  
Plätzen des Regierungsbezirks gesucht.  
Bezieher von Volksversicherungen be-  
wogen. Offerten unter B. O. 18 an  
G. L. Danke & Co., Berlin W. 8.

höchste mit Halsbaunen-Betten u.  
Bettstellen m. Matr. (neu) sollen spott-  
billig verkauft werden. **Möhring, R. N.**  
Katharinenstr. 20 II. r. 1695

### Rud. Barfels, Buckau

Schneiderei 2930, Ecke Gärtnerstr.  
Schneiderei, Schneiderei u. Elektricität,  
Sämtl. Jahre u. Schneide, à Jahr b. 3.4  
an, nach ohne Garment, Garantie für Halt-  
barkeit und vorzügliches Ansehen.  
Kleider u. Jahre ohne Kleider u.

### Magdeburgerstr. 55

Schneiderei u. Wäsche für Schneider,  
Schneiderei u. für 350 Mark sofort zu  
verkaufen. Kleider im Lager.

2 febl. Wohnungen zu 32 Thlr. Hund-  
burgerstraße 8.  
Febl. Vogls Kolbherstr. 2 S. II, Deuer  
\* Anständige Schlafstelle Heiligegeist-  
straße 2, v., 4 Treppen.  
\* Anst. Vogls für 1 und 2 Herren sofort  
zu vermieten Zimmermannstr. 15, Gärtel.

### Viktoria-Theater.

Sonntag, den 29. August.  
Nobilität! Zum 1. Male: Nobilität!  
**Der Langtanzel.**  
Posse mit Gesang in 4 Akten von Mann-  
hardt. Musik von Steffens.

### Unsere Strickwolle

(Marke gef. geschützt), Bollenfund nur  
2.40 M., ist unübertroffen.

### Bazar-Magdeburg

Katols- und Petersstraße-Geb.  
Filiale: 1288  
Wilmshausen, Annastraße 2.

### Standesamt.

Magdeburg, 27. August 1897.

Aufgebote: Buchdruckermeister  
Theodor Wittbold in Hannover mit Ger-  
trud Opfermann hier. Schuhmacher Rob.  
Uhlig mit Hulda Robst hier. Arbeiter  
Gustav Busch mit Emma Hilsche hier.  
Forstbeamter Theophil Senner hier mit  
Elvira Guffetti in Salzburg. Bergarb.  
August Karl Paul in Staßfurt mit  
Friederike Bertha Wendt in Wettin.  
Königl. Postverwalter Joh. Friedrich  
Berner in Jerichow mit Martha Eugenie  
Zwingenberg geb. Groß hier. Kaufmann  
Ed. Frey mit Dorothee Auguste Luise  
Bollmar in Leopoldshall. Gastwirt Fritz  
Feske mit Ottilie Heale in Böhren.  
Kaufmann Georg Wiefenthal hier mit  
Frieda Weinstein in Brakel.

Eheschließung: Maschinen-Ingen.  
Richard Engelbrecht mit Clara Bode hier.  
Geburten: Eth. L. des Tischlers  
Walter Säger. Reinhold, S. des  
Schuhmachermeisters Otto Peincke. Alice,  
L. des Buchhalters Albert Schumann.

Todesfälle: Karl Köpfer, Handels-  
mann, 53 J. 10 T. Elisabeth geb.  
Kammer, Witwe des Arbeiters Müller,  
73 J. 4 M. 1 T. Elisabeth, L. des Arb.  
Wilhelm Dahl, 1 M. 2 T. Otto, S. des  
Kellers Fritz Steneberg, 3 M. 22 T.  
Friedrich, S. des Schriftstellers Karl Kramp,  
4 M. 27 T. Franz, S. des Arb. Gustav  
Schubert, 1 M. Helene, L. des Arb.  
Ab. Klinka, 1 M. Walter, S. des Arb.  
Ludwig Nikolajczak, 7 M. 2 T. Luise  
geb. Schubert, Ehefrau des Schneider-  
meisters Gottf. Debert, 62 J. 10 M.  
27 T. Dora geb. Donner, Ehefrau des  
Buchhalters Theodor Grabe in Gr.-  
Wanzleben, 42 J. 8 M. 22 T. Elisabeth,  
L. des Arb. August Ehrst, 7 M. 15 T.  
Erich, unehelich, 14 T.

Eubenurg, den 27. August 1897.

Geburten: Eth. L. des Schlossers  
Christoph Grammann. Wilhelm, S. des  
Arbeiters Emil Schröder. Paul, S. des  
Arbeiters Franz Scholz. Richard, S. des  
Arb. Wilhelm Neumann.

Todesfälle: Auguste geb. Schöder,  
Witwe des Arbeiters Friedrich Kaufhold,  
51 J. 6 M. 2 T. Ernst, S. des Eisen-  
Arbeiters Friedr. Herrmann, 2 M. 22 T.

Eubenurg, den 27. August 1897.  
Geburt: Charlotte, L. des Schloss.  
Oskar Amey.

Todesfälle: Friedrich, S. des Arb.  
Friedrich Schmidt, 3 M.

Neustadt, 27. August 1897.

Aufgebote: Buchh. Wilhelm Thal  
mit Luise Emilie Friederike Wapenhaus.  
Maurer August Hochbaum mit Johanne  
Marie Ida Koch.

Geburten: Gertrud, L. des Fabrik-  
arbeiters Heinrich Borstel. Otto, S. des  
Hilfsrangiermeisters Otto Kunkke. Walh,  
L. des Bildhauers Ernst Königstein.  
Erna, L. des Maurers Paul Kuhl.  
Willy Nikolaus Wilhelm, unehelich.  
Albert, S. des Arb. Wilh. Schwarzlose.  
Hermann, S. des Postkassentellers Hermann  
Beneke.

Todesfälle: Ehefrau des Handels-  
manns Wilhelm Friedrich Anna geb.  
Köde, 51 J. 9 M. 7 T. Lina, L. des  
Arb. Eduard Sommerfeld, 1 J. 18 T.  
Olga, L. des Schlossers Otto Rahn,  
4 M. 10 T.

### Schenswürdigkeiten und Schaustellungen.

Permanente Ausstellung des Kunst-  
vereins: für die Mitglieder monat-  
lich, für Nichtmitglieder 25 Pf.  
Sonntag 11-3, an den Wochentagen  
(mit Ausnahme des Montags) 11-1  
und 3-5 Uhr.

Gelehrtschaftliche Kunstausstellung.  
Eintritt frei.

Der Pass und seine Reliquien. Wei-  
dungen beim Köpfer.  
Stadtbibliothek. An den Wochentagen  
geöffnet von 10 1/2 Uhr.

Die Senfischen Gewächshäuser: Ge-  
öffnet von 10 Uhr vorwärts bis zum  
Eintritt der Dunkelheit. Eintritts-  
preis: Montag 1 Mark. Dienstag,  
Donnerstag, Freitag, Samstag und  
Sonntag vorwärts 50 Pf. Mittwoch  
frei. Sonntag nachmittags 10 Pf. Jedes  
Sonntag nach dem 1. eines jeden Mo-  
nats frei.

Mathes Kunstsalon: Geöffnet Wochen-  
tags 8-7 Uhr. Eintritt 50 Pf.,  
Schüler 25 Pf.  
Hierzu eine Beilage, sowie Nr. 35  
von Kunst Welt.

## Fort mit dem Einjährig-Freiwilligen-Institut.

Mit gutem Grunde verlangt die Sozialdemokratie die Abschaffung des einjährig-freiwilligen Dienstes, denn diese Einrichtung bedeutet weiter nichts als eine Bevorzugung der wohlhabenden Klassen vor dem arbeitenden Volke. Sie ist also nichts weniger als ein Zugeständnis an die Bildung, sondern vielmehr eine Prämie auf den Besitz.

Nunmehr erwärmt sich sogar die Kreuzzeitung für diese umstürzlerische Forderung. Das Junckerblatt läßt sich nämlich über diese Frage also aus:  
„Der Dienst währt nur noch zwei Jahre. Unter den eingezogenen Einjährig-Freiwilligen eignet sich durchschnittlich nur eine geringe Anzahl zu Reserve-Offizieren. Das Übergewicht einer höheren Bildung ist durch die Befreiung der Examina fast vernichtet. Eine Belebung, den wissenschaftlichen Beruf zu wählen, ist bei der Ueberproduktion auf diesem Gebiete nicht mehr erforderlich, im Gegenteil wäre ein Abschneiden vielleicht angezeigt. Man sieht, daß alle Fundamente erschüttert sind, auf denen sich das System des Einjährig-Dienstes zur Zeit der Befreiungskriege aufbaute. Schon aus diesem Grunde ist es erforderlich, die ganze Angelegenheit einer gründlichen Revision bezw. Umgestaltung zu unterziehen.“

Das einfachste, theoretisch richtige wäre, wie wir dieses seither schon einmal des breiteren vorschlugen, den Einjährig-Freiwilligen dienst ganz abzuschaffen und alle jungen Leute zwei Jahre dienen zu lassen. Damit wäre die Anziehungskraft des ganzen Verrechtlichungswesens beseitigt. Denn welches sind die wahren Gründe für die Bemühungen von mindestens 70 bis 80 Prozent der Berechtigungs-suchenden und deren Eltern? Doch nicht etwa Sparmaßregeln-Mühsüchten oder gar die Absicht, den Söhnen ein Jahr der Vorbereitung zu sparen? Durchaus nicht! Denn die zwei Jahre, in denen die Leute befreit und belleidet werden, sind viel billiger als das eine Jahr der Freiwilligen-Zeit, und das Jahr, das der junge Mann mehr dient, sicherlich gesunder und stärkender, als die Jahre, die er in den Schulbänken drückt, um sich diese Paucere der Berechtigung zu erwerben, mit der er in der Welt einen etwas höheren Rang einzunehmen glaubt, ihn auch in der That einnimmt.

Wird dieses Scheinlicht dem System genommen, so sinkt die Bedeutung der Berechtigung für die Mehrzahl in ein Nichts zusammen, und dementsprechend würde auch die Zahl derer bedeutend herabsinken, die Schulen und Truppen überfluten.

Dieser einfachen theoretischen Lösung stehen aber praktische Bedenken entgegen: Einmal ist in Bezug auf die Zulassung zum Einjährigendienst soviel nachgegeben worden, daß ein Wiederaufnehmen strammerer Zügel nur besonders starken Armen und ausnahmsweise akuten Verhältnissen gelingen würde, wie dieses jede Einführung neuer Dienstzeiten beweist. Ferner würden der Armeverwaltung die 6000 Mann, die sich selbst erhalten und bekleiden, sehr fehlen. Sehen wir uns nun die Zulassung zum Einjährigendienst genauer an. Die Berechtigung zum Einjährigendienst ist, wie wir dieses schon vor Jahren ausführten, die Klippe, an der schließlich das heutige System scheitern muß. Von den diese Berechtigung erhaltenden Persönlichkeiten sind, wie eine Erquete darlegte, etwa nur 7 bis 8 Prozent solche, die das Abiturienten-Examen auf neunklassigen Schulen bestanden haben; nur diese (etwa 4—500 von den 6000 Eintretenden) entsprechen den Anforderungen, die man seiner Zeit bei Begründung des Einjährig-Systems an diejenigen stellte, die man als Reserve-Offiziere einstellen wollte. Von den übrigen sind etwa 22 Prozent den sechs-klassigen Schulen entnommen. Diese, die also eine tüchtige Mittelschulbildung genossen haben, werden sicherlich eine gute Unterlage für Unteroffiziere (die Kreuzzeitung scheint diese Bildung stark zu unterschätzen. Red.) und Beamte der verschiedenen Branchen abgeben, da sie eine abgeschlossene Vorbildung, auf der sie ihr Wissen fußen, durchgemacht haben.

Neben ihnen sind etwa 8 Prozent durch eine private Vorbildung gegangen, die natürlich der verschiedensten Art sein wird; jedoch den Anforderungen entsprechen muß, die in den Prüfungskommissionen als Norm für die Examina aufgestellt sind. 60—70 Prozent aber sind aus solchen jungen Leuten hervorgegangen, die das Abiturienten-Examen zur Ober-Sekunda erlassen haben, und die man uns so lieber durch das neuerdings dort angelegte Examen durchkommen läßt, als man in den höheren Schulen mit jedem solchen Individuum einen Ballast los wird, der die Bänke drückt, die Mitschüler aufhält, den Lehrer ermüdet.

Diese letzteren bilden also die bedeutende Mehrzahl der Anwärter auf den einjährigen Dienst; bleiben wir deshalb bei ihnen, als dem Durchschnittstyp, stehen. Die Klagen der höheren Schulen über den Druck, den diese schwerfällige Masse von Schülern auf die höheren Mittelklassen ausübt, sind zu durchsichtiger und berechtigter Natur, als daß wir nötig hätten, der Sache näher auf den Grund zu gehen.

Bei objektiver Würdigung muß man zugeben, daß in diesem Artikel viel Wahres enthalten ist, bemerkt mit Recht die Berliner Volkszeitung.

Auch wir sind, wenn auch zum Teil aus anderen Gründen gegen die Aufrechterhaltung eines Vorrechtes, das in unserer heutige Zeit nicht hineinpaßt. Die breite Masse des Volkes hat von dem Vorrecht keinen Nutzen, weil es für Millionen unerreichbar ist. Einer allgemeinen Ausdehnung der Dienstzeit auf zwei Jahre für jeden Dienstpflichtigen, er sei, wer er wolle, würden wir mit größter Ruhe entgegensehen. Ja, wir würden sie wünschen. Denn wir wissen bestimmt, daß dies das Ende der zwei-jährigen Dienstzeit und der Anfang zu einer abermaligen

erheblichen Verkürzung wäre. Wenn die Ehre des Junkertums und der Geldaristokratie, die verächtlichen Mutterföhnen der „oberen Behtautend“, gleich dem ärmsten Jungen vom Bande zwei Jahre lang in der Kaserne aushalten müßten, so würden die in unseren Parlamenten maßgebenden adeligen und bürgerlichen Herren von „Bildung und Besitz“ sehr bald herausgefunden haben, daß die zwei-jährige Dienstzeit noch viel zu lang ist und es würde die von dieser Seite angeführte Agitation zur Verabschaffung der Dienstzeit so lebhaft und nachdrücklich werden, daß ein Sieg der öffentlichen Meinung über die gegenteiligen militärischen Anschauungen sicher wäre. Man würde sich übrigens auch sehr bald überzeugen, daß eine abermalige erhebliche Verkürzung der Dienstzeit der Qualität unserer Armee keinen Abbruch thut.

## Internationaler Kongreß für Arbeiterschutz.

Hg. Zürich, den 25. August 1897.

(Schluß des dritten Verhandlungstages.)

Nemes-Wien (Soz.). Auch heute wurden die beiden auf dem Kongreß vertretenen Richtungen zur Entscheidung. Die eine Richtung will unbedingten Arbeiterschutz, die andere den Arbeiterschutz nur für einzelne Kategorien und Teile der Arbeiterschaft. Ein Kongreß für Arbeiterschutz muß aber das Interesse aller Arbeiter im Auge behalten und muß grundsätzlich aussprechen, daß er den Achtstundentag will. Er gebührt dem Arbeiter der Großindustrie so gut wie dem Arbeiter der Kleinindustrie wie dem Landarbeiter. Noch einmal, wir müssen das Prinzip festlegen, die Verkürzung der Arbeitszeit muß in allen Betrieben erfolgen.

Schirmer-München (Vertreter des katholischen Arbeitervereins) mißt der Profitgier der Unternehmer die Schuld an der langen Arbeitszeit bei. Die Arbeiter seien zu schwach, eine Verkürzung allein durchzusetzen, deshalb müsse sie gesetzlich dekretiert werden. Die Frage nach der Notwendigkeit eines Maximalarbeits-tages beantwortete er mit einem runden Ja. So erstrebenswert der Achtstundentag sei, so habe seine Durchführung noch gute Wege, und man solle die Arbeiter mit ihm nicht in Illusionen wiegen. Er werde für den Antrag Kulemann stimmen.

Abg. Vanderveelde (Soz.) weist den Vorwurf zurück, als wollten die Anhänger des Achtstundentages alles über einen Leisten schlagen, und fährt dann fort: Wir wollen die Verkürzung der Arbeitszeit nicht, wie der Kapitalist, aus dem Grunde, weil er den Arbeiter als eine Maschine ansieht und sie intakt erhalten will, sondern weil wir den Arbeiter sich als Menschen ausleben lassen wollen und eine längere Arbeitszeit als 8 Stunden dem Arbeiter dieses Ausleben nicht gestattet. Vom Standpunkt des Kapitalisten verstehe ich auch das Einzigeren. Der Kapitalist sagt sich, die schwere Arbeit nußt meine menschliche Maschine mehr ab als die leichte Arbeit. Also kann die Maschine die leichte Arbeit um soviel länger aushalten. Wir stehen auf einer höheren Barre und stellen das menschenwürdige Dasein in den Vordergrund. Meine sehr verehrten Herren, sehen Sie sich den belgischen Arbeiter an. Er geht 1/2 Stunde zur Fabrik, arbeitet 12 Stunden, geht 1/2 Stunde nach Hause und ist müde und matt, unfähig für die Aufnahme geistiger Nahrung, legt er sich wie ein Stück Blei ins Bett. Wir wollen den Menschen nicht als Arbeitsmaschine intakt erhalten, sondern den Menschen Mensch sein lassen. Der Achtstundentag ist sozusagen auch religiöses Postulat. Der Mensch lebt nicht, um zu arbeiten, sondern er arbeitet, um zu leben. England hat mit dem Achtstundentag schon den Anfang gemacht, in seinen staatlichen Betrieben ist er eingeführt. Sehen wir einen Schritt weiter und schreiben wir ihn in das Gesetz. Gesetze allein sind freilich ohnmächtig, aber wenn sie getragen sind von einer mächtigen Organisation der Arbeiter, so sind sie eine starke Waffe. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Oberdörffer, Pfarrer aus Stolberg (Rheinland): Die Klugheit muß uns gebieten, nicht zu viel zu fordern. Meine Freunde aus Deutschland können deshalb der Sektionsresolution nicht zustimmen. Wir können die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht einbeziehen, auch nicht die Arbeiter des landwirtschaftlichen Großbetriebs, obwohl wir die elende Lage der ostelbischen Landarbeiter nicht verkennen. Die Resolution statuiert selbst Ausnahmen für die Erntezeit; warum thut sie es nicht auch für die Saatzeit, die doch ebenso wichtig ist wie die Erntezeit. Mit Saat- und Erntezeit ist fast der ganze Sommer ausgefüllt. Auch für die Arbeiter im Verkehrsgewerbe müßten Ausnahmen festgelegt werden, deshalb müssen wir eine andere Fassung der Resolution verlangen und beantragen folgenden Wortlaut der Theje 1:

„Der internationale Kongreß hält die Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeits-tages für die industriellen Betriebe für dringend geboten.“ Wir sind für Verkürzung der Arbeitszeit aus Gründen der Humanität, der Kultur, aus wirtschaftlichen und religiösen Gründen. Die Ausführungen des Herrn Vorredners sprachen zwar nicht mit Notwendigkeit für eine achtstündige Arbeitszeit, aber doch für mögliche Verkürzung, und ich kann das meiste unterschreiben. Wir beantragen den Achtstundentag „zunächst für die anstrengendsten Berufe“ und bitten die Theje 2 in diesem Sinne zu ändern. Theje 3 bitten wir abzulehnen. Theje 4 und 5 acceptieren wir im Wortlaut der von der Sektion vorgelegten Fassung. Ich schließe mit einem warmen Appell an den Kongreß, sich auf dem Boden unseres Antrages zu vereinigen. Das wird einen ganz anderen Eindruck machen. Sonst wird man einfach sagen, die Sozialdemokraten, die in der Majorität waren, haben ihre alten Forderungen durchgesetzt. So etc. werden sich doch jetzt auch Indifferente mehr mit diesen Fragen beschäftigen. Aus dem Grunde des Arbeiterschutzes nur zu gute kommen.

Dr. Wittelschofer-Wien: Ich kann die Frage nicht von irgend einem Parteistandpunkt, sondern nur rein sachlich behandeln. Nachdem wir alle den Arbeiterschutz wollen, ist es nur folgerichtig, daß bei der Gewährung des Schutzes das Maß der Anstrengung bei der Arbeit in Betracht gezogen werden muß, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß objektiv die Festsetzung einer einheitlichen Arbeitszeit mit dieser Thatsache in Widerspruch steht. Was aber objektiv richtig ist, braucht aber in der kapitalistischen Wirtschaft noch nicht richtig zu sein. Die Differenzierung, wie sie Herr Kulemann will, ist nicht möglich. Was ist schwere, was ist leichte Arbeit? Die Konsequenz seiner Ausräumung würde sein, daß zwischen jeder Kategorie um die betreffende Gesetzgebung ein Einzelkampf entbrennen muß. Herr Kulemann hat das verlockende Beispiel von 8, 7 und 6 Stunden Arbeit gewählt. Die Sache hätte bei 8, 10 und 12 Stunden etwas anders ausgesehen. (Sehr richtig.) Man hätte dann erkannt, daß die kurze Arbeitszeit nur für einen kleinen Teil der Arbeiter bestimmt ist, die längere für das Gros. Nehmen Sie den Antrag Kulemann ab. Sie würden damit nur ein Prinzip aufstellen, um dessen Durchführung neuerlich in zahllosen Einzelkämpfen gekämpft werden müßte.

Beer-Wien (Herr Metallarbeiter) polemisiert gegen den Pfarrer Oberdörffer. Herr Oberdörffer solle sich auf den Boden der Resolution der Sektion stellen, dann wäre die Einmütigkeit der Beschlüsse auch hergestellt. (Gelächter.)

Abg. Armann-Wien erklärt sich für den Antrag Kulemann. Abg. Grillenberger (Soz.) bezeichnet die Gegner des Achtstundentages als gute Menschen aber recht schlechte, d. h. unpraktische Puritanen. Gerade diese Leute behaupteten aber auf dem vorgeschlagenen Standpunkt zu stehen. Die Sozialdemokratie hat früher auch die ungenügende Einführung des Achtstundentages verlangt, sie hat diesen Standpunkt auf das Drängen der Arbeitermassen jetzt

verlassen. Die Arbeiter waren in diesem Punkte mit der Fraktion höchst unzufrieden. Und es wird wohl niemand behaupten wollen, daß die Arbeiter selbst nicht am besten wüßten, was ihnen not thut. Eine Abstimmung der Arbeiter aller Länder würde eine überwiegende Mehrheit für den Achtstundentag ergeben. Eine Differenzierung läßt sich kaum ermöglichen. Unter den Bau- und Schiffsbauern, die gewöhnlich unter die angestrengtesten Berufe gerechnet werden, ist die Sterblichkeit eine viel geringere als bei den Buchdruckern, die viel leichtere Arbeit haben. Bedenken Sie doch auch, daß in vielen Fabrikationszweigen eine Menge Berufsarten vereinigt sind. Wie will man da mit verschiedener Arbeitszeit auskommen? Der Achtstundentag ist kein sozialdemokratisches Schlagwort, sondern schon in England, Amerika, auch in Deutschland erprobt. Mir scheint es, als seien gestern die Herren unteren Anschauungen freundlicher gewesen, namentlich die Katholiken. Gegen den Maximalarbeits-tag hat sich gestern grundsätzlich überhaupt keine Stimme erhoben. Das war uns besonders erfreulich und so hoffen wir, daß, wie bei uns, auch von den übrigen Herren der Achtstundentag noch einmal als die Grundlage jeden ernstgemeinten Arbeiterschutzes angesehen werden wird. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stübner, Schneider aus Hamburg beantragt eine Resolution gegen die Uebelstände in der Konfektionsindustrie. Dann wird die Diskussion nach einem Schlußwort des Referenten geschlossen.

Der Antrag Kulemann wird mit 174 gegen 81 Stimmen abgelehnt (Bravo) und ebenso der Antrag Oberdörffer. Die Resolution der Sektion wird unverändert mit 170 gegen 80 Stimmen angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Die Resolutionen der Frau Bonnevial auf internationalen Schutzes des Koalitionsrechtes, des Engländers Quetch auf Erweiterung der Haftpflicht der Unternehmer und die Stühmer's werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und die Sitzung hierauf geschlossen. (Fortsetzung im Harzblatt.)

## Soziales.

Die Bleistand-Verhältnisse in den Sezerelen festzustellen, waren auf Veranlassung der Reichsdruckerei in verschiedenen Sezerarbeiten Berliner Buchdruckereien Mesapparate aufgestellt worden. Das Ergebnis der Untersuchungen in einer Druckerei war nach den Mitteilungen der Reichsdruckerei folgendes: Der Bleigehalt des abgelagerten Staubes betrug auf einem Formenregal in 10 Centimeter Höhe über dem Fußboden 0,89 Proz., auf einem Schrank in 52 Centimeter Höhe 1,73 Proz., auf einem Schrank in 96 Centimeter Höhe 3,59 Proz., auf einem Schrank in 2 Meter Höhe 1,21 Proz., und auf einem Schrank in 2,25 Meter Höhe 0,62 Proz. Der Staub zeigte also im Durchschnitt einen Bleigehalt von 1,6 Proz., eine Menge, wie sie auch im Staube in anderen Sezerelen gefunden worden ist. In der Luft des untersuchten Raumes wurden bei zwei Versuchen in einem Kubikmeter 1,13 Milligramm und 1,35 Milligramm Staub aufgefunden. Während 300 Arbeitstagen würde hiernach bei einem Mittel von 1,24 Milligramm ein Sezer insgesamt 1,86 Gramm Staub mit einem Bleigehalt von 0,03 Gramm einatmen. Das macht in 33 1/3 Jahren 1 Gramm Blei aus. Diese Menge dürfte zu gering sein, um bei einem sonst gesunden Menschen Bleikrankheiten hervorzurufen, setzt mit offenerer Erleichterung irgend ein kapitalistischer Zeitungsgeldt hinzu, ohne zu bedenken, daß die leidigen Bleikrankheiten trotz dieses günstigen Rechen-zempels vorhanden sind. Nach zwei Kupfproben zu urteilen, ist naiv. Und wo bleiben die Bleimengen, die durch die immerwährende Berührung der Bettlern direkt in die Hauptporen gelangen?

## Parlamentarische Nachrichten.

Die Antisemiten im Reichstage.

Einen weiteren Beleg für den absoluten Mangel an Existenzfähigkeit als Partei haben, wie die Nationalliberale Korrespondenz ausführt, die Antisemiten im Reichstage bei Gelegenheit der namentlichen Abstimmungen in letzter Legislaturperiode erbracht. Nach der Uebersicht über die jüngst beendete Session, die sich bekanntlich über zwei Winter erstreckte, haben seit November 1896 bis inklusive Juni 1897 im ganzen 45 namentliche Abstimmungen stattgefunden. Bei diesen 45 Auszählungen ergab sich, daß von den 16 Antisemiten im Durchschnitt immer nur etwa die Hälfte (genau 8,4) anwesend waren, und zwar fehlten von der anderen Hälfte die meisten ohne Entschuldigung. Zur höchsten Stufe in letzterer Beziehung haben es die Herren Köhler und Bödel gebracht. Ersterer war nur 6 mal anwesend, fehlte also 39 mal, darunter 35 mal ohne Entschuldigung. Dr. Bödel war 9 mal zugegen, fehlte aber alle 36 mal ohne Entschuldigung. Dazu kommen erst Ahlwardt, der 35, Hirschel, der 31 und Bindewald, der 28 mal fehlte, und zwar Ahlwardt 31, Hirschel 23, Bindewald 25 mal ohne Entschuldigung. Die wenigen „deutsch-sozialen Reformer“, die an den namentlichen Abstimmungen teilnahmen, sind aber keineswegs einig gewesen. Einmal, am 22. Juni 1896, mußten sie überhaupt nicht, was sie wollen sollten. Als an diesem Tage über den sozialdemokratischen Antrag abgestimmt wurde, wonach die Krankenversicherungspflicht durch einen Paragrafen des Bürgerlichen Gesetzbuches eingeführt werden sollte, fehlten 13, und die Anwesenden 3 enthielten sich der Abstimmung. Und 15 mal stimmten diese „Reformer“ lustig wider einander, als ob niemals einer der ihrigen in Volksversammlungen den Eindruck gemacht hätte, daß die Entschiedenheit, Reinheit und Einheit des Willens, wie überhaupt die Erlösung aus allen Zweifeln und Schwankungen lediglich bei ihnen zu finden sei. Diese Einheit des Willens lag in 15 von 45 Fällen folgendermaßen aus: Am 6. März 1896 stimmten 2 für, 5 gegen die schärfere Polizeiaufsicht über Schauspielunternehmer, 9 fehlten; — am 10. März 1896 stimmten 1 für, 7 gegen Freizug des Detailreisens in Wäsche usw., 8 fehlten; am 24. April 1896 stimmten 2 für, 3 gegen die Gültigkeit der Wahl des Abgeordneten Holz in Schwyz, 11 fehlten; — am 5. Mai 1896 stimmten 11 für, 1 gegen das Fährverbot im Margarinegesetz, 4 fehlten; — am 6. Mai 1896

stimmen 10 für, 2 gegen die Trennung der Margarine-Verkaufsräume, 4 fehlen; — am 12. Mai 1896 stimmen 4 für, 6 gegen die Doppelbesteuerung der Melasse, 6 fehlen; — am 15. Mai 1896 stimmen 3 für, 4 gegen die niedrigere Bemessung der Zuderverbrauchsabgabe, 9 fehlen; — am 23. Juni 1896 stimmt 1 gegen die Erschließung für Hafenschäden, 2 enthalten sich der Abstimmung, 13 fehlen; — am 24. Juni 1896 stimmen 3 für, 2 gegen die fakultative Stolle, 11 fehlen; — am 30. Juni 1896 stimmen 4 für, 1 gegen die Erschließung für Hafenschäden, 4 enthalten sich, 7 fehlen; — am 1. Juli 1896 stimmt 1 für das Bürgerliche Gesetzbuch, 6 enthalten sich, 9 fehlen; — am 20. März 1897 stimmen 13 für, 2 gegen die Bewilligung des Panzerschiffes „Ersatz König Wilhelm“, ebenso gegen die des Avisos „Ersatz Hyäne“; — am 7. Mai 1897 stimmen 9 für, 1 gegen die Trennung der Margarine-Verkaufsräume, 6 fehlen; — endlich am 24. Juni 1897 stimmen 2 für, 11 gegen die Handwerksorganisation, 3 fehlen.

Weder in wirtschaftlichen, noch in politischen Fragen, darunter solche von großer Bedeutung, waren also die Antisemiten unter sich einig. Ihre Uneinigkeit tritt besonders in den sogenannten „Mittelstandsfragen“ scharf hervor. Und das nennt sich „Mittelstandspartei“, „Reformpartei“ etc. etc. All Heil!

Der Reichs-Etat für 1897/98

also die Festsetzung der Ausgaben und die Schätzung der Einnahmen zeigt folgendes Bild, immer in 1000 Mk. ausgedrückt:

Table with columns: Ausgaben, Fortdauernd, im ordentl. Etat, im außerordentl. Etat, Einmalig, im ordentl. Etat, im außerordentl. Etat. Rows include Bundesrat, Reichstag, Reichsfinanzamt, Reichsdruckerei, Reichsheer, etc.

Table with columns: Einnahmen, Ordentliche Einnahmen, Rölle und Verbrauchssteuern, Reichsstempelabgaben, Ueberschuss Post und Telegraphie, etc.

Die Rölle und Verbrauchssteuereinnahmen gruppierten sich in folgender Weise — immer wieder nach den Schätzungen, die in den letzten guten Geschäftsjahren durch die wirklichen Einnahmen fast kolossal übertraffen worden sind:

Table with columns: Aus dem Zollgebiete, Rölle, Tabaksteuer, Zuckerversteuer, Salzsteuer, Branntweinsteuer, Bran- und Biersteuer.

Mit den 635 Millionen aus dem Zolllande 653 131,5 Die Reichsschulden betragen nach der letzten Darstellung am 31. März 1896 dem Nennbetrage nach 2 215 1/2 Millionen, die bloße Verzinsung davon liegt im Etat für das laufende Jahr 1897/98 mit fast genau 76 Mill.

Aus den Gerichtsfällen.

Unbefragt gejagt. Der Arbeiter, Carl Sträger, geboren 1861, der Bergarbeiter Fritz Birschhoff, geboren 1879, und der Arbeiter Hermann Stehning, geboren 1874, zu Einigkeit, sämtlich verheiratet, jagten am 14. Mai d. J. in der benannten Feldmark gemeinschaftlich auf Hasen und erzielten desweges je 2 Hasen Gejagte.

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Die unverheiratete Arbeiterin Einbe- wesen, geb. Köpffeld hier, geboren 1869, ging am 26. Februar d. J., morgens gegen 9 Uhr vom Hause weg nach ihrer Aufwartung und ließ ihre drei Kinder im Alter von 5 Jahren, 3 Jahren und 7 Jahren zurück, die sich in der Stube lagen. Das älteste Kind (Jahre 7) wurde von der Anklage freigesprochen.

später mit Streichhölzern und setzte dabei ein Bett in Brand. Infolge des Einatmens von Rauch starben die beiden jüngsten Kinder am 2 und 3 März. Der Mutter wird fahrlässige Tötung zur Last gelegt, indem behauptet wird, sie habe die Streichhölzer auf dem Tisch liegen lassen, als sie ihre Wohnung verließ. Sie wendet heute ein, sie habe die Streichhölzer auf der Grube in der Küche aufbewahrt. Die Kinder seien bei den Vorkarbeiten längere Zeit der kalten Luft ausgesetzt gewesen und hätten dadurch Bangenentzündung bekommen. Das Beweisergebnis gab keinerlei genauen Anhalt dafür, daß die Angeklagte unvorsichtig gehandelt habe, weshalb Freisprechung erfolgte.

Gewerbegericht Magdeburg. Der Techniker P. wurde von dem Maurermeister Meppin ausbittungsweise gegen 4 Mark Tagelohn beschäftigt. Der Betrag nach Fertigstellung der Arbeit betrug 56 Mark, der ihm verweigert wurde, weil sich in dem An- schlage einige orthographische Fehler befunden haben. Für das neue Abschreiben ist Kläger bereit, sich 8 Mark ab- ziehen zu lassen, verlangt aber für das Einhalten seiner Reichzeuge 15 Mark sowie 5 Mark für Sachbeschädigung. Beklagter wird verurteilt, an den Kläger im ersten Teile 48 Mark, im zweiten 12 Mark zu zahlen. Bezüglich der letzten Sache wird Kläger auf den Zivilprozeßweg verwiesen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 28. August 1897. Vom Grausentwurf. Bezugnehmend auf den am Mittwoch gemeldeten Unfall in der Walzendreherei können wir mitteilen, daß dem Verunglückten der linke Arm abgenommen werden mußte. Wir halten uns verpflichtet, die Verhältnisse in der obigen Werkstatt etwas näher zu beleuchten. Die Ueberstundenarbeit ist in fast allen Werksstätten eine Plage, hier jedoch in vernehmlichem Maße, denn hier wird von den Arbeitern verlangt, dreimal in der Woche bis die Nacht 1/2 Uhr zu arbeiten. Dazu kommt daß diese Arbeiter an den Schruppbänken 4-5 Bänke zu bedienen haben. Ein jeder vernünftig denkende Mensch wird zugeben, daß solche Arbeitsverhältnisse einfach unerschöpflich sind, und wenn man dies weiteren erwägt, daß auch die Aufstellung der Bänke ohne Rücksicht auf die Arbeiter erfolgt ist, so nimmt es geradezu Wunder, daß nicht mehr Unglücksfälle vorkommen. Die Arbeiter werden aus diesen Fällen eine Lehre ziehen, ehe es zu spät ist, ehe auch sie zum Krüppel geworden sind. Darum der Ruf: „Hört mit der Ueberstunden!“ Hier muß die Verwaltung Mithode schaffen, und der Werkführer Herr Wagner, der dem Fall mit beizuhelfen, bewies wohl durch seine Mienen, daß auch er nicht unbedenklich erbaud von dem Unfall war. Das Säute- wert nach der Maschine ist jedenfalls einer Veränderung bedürftig, da es von vielen Arbeitsschlägen zu weit entfernt ist.

Der Schantag soll in Magdeburg bekanntlich wieder gezeigert werden. Die Patrioten in der Stadtvertretung haben schon mehr als 1000 Mark aus dem Steuerfiskus für dieses sogenannte Jahr bewilligt. Dadurch haben sie die Freunde der Prozentpatrioten und Statistiker und die Eigentümer der zahlreichen sozialdemokratischen Zeitschriften von neuem empört. Besser wäre es sicher gewesen, wenn folgender Vorschlag eines Berliner Monatsblattes beachtet worden wäre: „Wie wäre es, wenn Deutschland diesmal seine Schantagier loszulassen im Geldstrahl begingte und alle erhaltene und erzielte Aufwendungen für die Zwecke der Freiheit den von der Schantagiermische Genußgesellschaft zugewiesen würden? Der Schantagier für die Ueberstunden — wäre das nicht eine echt patriotische Idee?“

Der Fortbildungsschullehrer ist ein Beamter, dem sich ein Schüler nicht widersetzen darf. So entschied abermals das Verwaltungsgericht. Ein Lehrer beschuldigt einen Fortbildungsschüler während des Unterrichts, die Hand zu verhehlen. Der Schüler widersetzte sich der Aufforderung des Lehrers. Das Vergehen des Lehrers beim Straf- richter an, und der Schüler wurde in 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Ein angelegte Stellung hat die Sache vor das Reichs- gericht und dieses entschied wie folgt: Der Lehrer ist in der Fort- bildungsschule des Aufwärters anzusehen, der ein Beamter anzusehen, der in der Fortbildung der Arbeiter in der Regel nur dann, wenn ihm das besondere Arbeitsverhältnis ermöglicht, erlauben und wenn er dadurch eine bessere Stelle findet. Jedoch wenn die Fortbildung wenig oder gar nicht zur Erleichterung zu führen kann, so ist der Arbeiter ordentlich be- zahlt und unabhängig zu behandeln. Damit jedoch es aber in der Fortbildung nicht ganz verfehlt.

Die landlichen Arbeiter der Provinz Sachsen sollen dieses Jahr nicht krankheitslos überleben. In der Zeitschrift Das Land und Menschen in 1896 ist im 296. Kontraktbuch- heft in vorigen Jahre die und die Ende Mai dieses Jahres be- richte 454 gemeldet worden. Unter den krankheitskranken Personen waren 217 im vorigen Jahre 638 Gefängnisse und in diesem Jahre 217 beruhen betriebl. Kontraktbuch wird der Arbeiter in der Regel nur dann, wenn ihm das besondere Arbeitsverhältnis ermöglicht, erlauben und wenn er dadurch eine bessere Stelle findet. Jedoch wenn die Fortbildung wenig oder gar nicht zur Erleichterung zu führen kann, so ist der Arbeiter ordentlich be- zahlt und unabhängig zu behandeln. Damit jedoch es aber in der Fortbildung nicht ganz verfehlt.

Barang vor dem Gesetz. Die Barang vor dem Gesetz ist ein Verbrechen, das durch die Verletzung der Barang vor dem Gesetz begangen wird. Die Barang vor dem Gesetz ist ein Verbrechen, das durch die Verletzung der Barang vor dem Gesetz begangen wird. Die Barang vor dem Gesetz ist ein Verbrechen, das durch die Verletzung der Barang vor dem Gesetz begangen wird.

Verurteilung. Die Verurteilung ist ein Verbrechen, das durch die Verletzung der Verurteilung begangen wird. Die Verurteilung ist ein Verbrechen, das durch die Verletzung der Verurteilung begangen wird. Die Verurteilung ist ein Verbrechen, das durch die Verletzung der Verurteilung begangen wird.

Meyer aus Halberstadt, einem dem Trunk ergebenen Menschen, am Sonntag in dortiger Gegend hilflos verlassen worden waren und die ganz Nacht hungernd und stierend im Freien zugebracht hatten. Gemeindevorsteher Palm lasste die Kinder mit Speise und Tran und schickte sie dann nach Blankenburg, von wo sie durch die Postge- hierher zurückgeholt wurden. Das ältere Kind ist taubstumm, kam sich aber schriftlich verständigen. Der gewissenlose Vater wurde verhaftet.

Machen. (Verbrannte Leiche.) Auf dem nahe der Stadt ge- legenen Gute Wiefenthal entstand in dem Zimmer, in welchem die Leiche der Rentnerin Gerde aufgebahrt war, durch Umfallen einer brennenden Kerze Feuer, das so rasch um sich griff, daß der Sarg und die Leiche der Rentnerin zum großen Teil verbrannt wurden. Die Ueberreste der Leiche wurden heute beerdigt.

Bad Kösen. (Tödtlicher Sturz.) Der Sohn des Wirt- Friedrich fiel beim Herunterstürzen vom Treppengeländer. Dabei erlitt er derartige Verletzungen, daß er starb.

Wahrenth. (Hingerichtet.) Das Todesurteil gegen den Vatermörder Bauriedl von Rügenzgrün wurde bestätigt. Bauriedl wurde heute früh hingerichtet.

Strasburg. (Auf der Stelle getödtet.) Auf der Straße Nommenheim-Altendorf wurde der Bahnwärter Pechold, während er sich auf einem Korbwägelchen befand, von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getödtet.

Vermischtes.

Ein Raubmordversuch wurde am Dienstag nach- mittag in Chemnitz im Restaurant „Zum Ast“ an dem Geldtröster Siebert verübt. Von einem angeblich aus Bangersalza stammenden Menschen war der Brief- träger durch eine Postsendung in ein Zimmer gelockt worden. Dort erhielt der Unglückliche einen Stich in den Rücken, doch gelang es ihm, zu entfliehen. Im Hausflur wurde er zusammen. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber durch Radfahrer eingeholt und nach kurzem Kampfe überwältigt. Der Verletzte, dem das Messer noch im Rücken steckte, wurde alsbald verbunden und nach dem Krankenhause gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Infolge eines plötzlich losbrechenden Sturmes er- eignete sich auf dem Staffelsee in Oberbayern ein schweres Unglück. Bei ruhigem See stießen zwei Boote unter kundiger Leitung vom Ufer ab, um nach Rieden überzu- sehen, als nach einer Fahrt von etlichen Hundert Metern sich der See bereits kräufelte. Die Führer erkannten so- fort die drohende Gefahr und wendeten ihre Fahrzeuge wieder dem Ufer zu. Ehe sie jedoch dasselbe erreicht hatten, wurden beide Boote von Sturzwellen erfaßt und die Insassen in den tobenden See geschleudert. Der rasch herbeigeeilten Bewohnern des Ufers gelang es unter großen Anstrengungen, die Mehrzahl der Verunglückten zu retten; die 26jährige Arbeitslehrerin Fette Wiesner von Nürnberg und ihre 6jährige Nichte Gretchen Siegel konnten jedoch nur als Leichen gefanget werden.

Das Feuer in der Kleophasgrube ist der Schließlichen Zeltung zufolge, wenn auch noch nicht vollständig gelöscht, so doch durch Dämme eingeschlossen und damit jede Ge- fahr beseitigt. Es ist niemand verunglückt und die För- derung konnte bereits wieder aufgenommen werden.

Ueber einen Doppelselbstmord am Grabe der Mutter berichten Badapreter Telegrame: In Petri im Abau- Tornaer Komitat haben sich am Dienstag zwei Töchter des wohlhabenden Landwirthes Tarka beim Grabe ihrer Mutter erhängt, weil ihr Vater eine Ehe mit einer jungen Mädchen eingegangen war. Aus Kränklichkeit darüber weil sie von der Stiefmutter schlecht behandelt worden sein sollen, gingen die Mädchen, welche 17 und 18 J he- alt waren, auf den Friedhof, schritten zum Grabe ihrer Mutter und erhängten sich gemeinsam an einem Baume.

Ein schwerer Sturm mit Wolkenbruch hat in War- schau und in der Umgegend große Verheerungen ange- richtet. Straßen standen flundenlang hoch unter Wasser, es drang in die Keller ein, wobei fünf Menschen in der Vorstadt Praga ertranken, Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt, auf der Weichselbahn Dämme durch- brochen, eine große Anzahl Telegraphenstangen fortgerissen.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik stellt die Redaktion den Lesern dieses Blattes, soweit Raum dazu vor- handen ist, zur freien Benutzung zur Verfügung, indem sie jedoch dem Publikum gegenüber absteht, mit dem Inhalt dieser Artikel verantwortlich zu werden.

Barby. Durch das Hochwasser, welches weite Strecken unseres Landes vernichtet hat, sind namentlich kleine Leute geschädigt worden. Mit am traurigsten ist es einem unserer Genossen ergangen. Der früher aus Berlin ausgewiesene, jetzt hier ansässige und thätige Genosse H. Hier hat einen derartigen Schaden erlitten, daß der wirtschaftliche Ruin des Genossen ein vollendetes ist und bleiben wird, wenn er nicht von anderer Seite Hilfe erhält. Schon vor einem Jahre hatte er durch Wasser viel Schaden zu erdulden, konnte sich aber im Laufe der Zeit wieder erholen. In Magdeburg erhebt ein Hilfskomitee zur Unterstützung der Ueberflutheten. Dessen sind auch aus der Gemeindefasse zu Magdeburg 30 000 Mk. bewilligt worden. Wenn dieses Komitee dem Hier Unterstützung zukommen lassen würde, wäre es sehr erfreulich und das Geld in die Hände eines sehr armen Geschädigten gekommen. Hier hat beim Magistrat und den Stadibehörden ein Gesuch um Gewährung einer Unterstützung gestellt. Ob es berücksichtigt wird, bleibt ab- zuwarten. Sicher wird erwartet, daß bei der Verteilung der Gelder „barbarisch“ verfahren wird.

Sollte H. jedoch vom Komitee nichts erhalten, dann wird er nur auf die Hilfe seiner Parteigenossen angewiesen sein. Und diese werden ihm solche gewiß nicht verweigern.

A. Ratho, Barby.

Briefkasten.

Fran P. 1. Die erwähnte Gerichtsverhandlung ist uns nicht zugegangen. Wenn unjer Berichterstatter dies veräumte, können wir nichts dafür. 2. Solche Leute, die Sie zu finden wünschen, können Sie in den uns zu Verfügung stehenden Verzeichnissen der Sozialen finden. Familienname giebt es hier bekannt- lich nicht.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, 26. Aug., 27. Aug., 28. Aug., 29. Aug., 30. Aug., 31. Aug., 1. Sept., 2. Sept., 3. Sept., 4. Sept., 5. Sept., 6. Sept., 7. Sept., 8. Sept., 9. Sept., 10. Sept., 11. Sept., 12. Sept., 13. Sept., 14. Sept., 15. Sept., 16. Sept., 17. Sept., 18. Sept., 19. Sept., 20. Sept., 21. Sept., 22. Sept., 23. Sept., 24. Sept., 25. Sept., 26. Sept., 27. Sept., 28. Sept., 29. Sept., 30. Sept., 1. Okt., 2. Okt., 3. Okt., 4. Okt., 5. Okt., 6. Okt., 7. Okt., 8. Okt., 9. Okt., 10. Okt., 11. Okt., 12. Okt., 13. Okt., 14. Okt., 15. Okt., 16. Okt., 17. Okt., 18. Okt., 19. Okt., 20. Okt., 21. Okt., 22. Okt., 23. Okt., 24. Okt., 25. Okt., 26. Okt., 27. Okt., 28. Okt., 29. Okt., 30. Okt., 31. Okt., 1. Nov., 2. Nov., 3. Nov., 4. Nov., 5. Nov., 6. Nov., 7. Nov., 8. Nov., 9. Nov., 10. Nov., 11. Nov., 12. Nov., 13. Nov., 14. Nov., 15. Nov., 16. Nov., 17. Nov., 18. Nov., 19. Nov., 20. Nov., 21. Nov., 22. Nov., 23. Nov., 24. Nov., 25. Nov., 26. Nov., 27. Nov., 28. Nov., 29. Nov., 30. Nov., 1. Dez., 2. Dez., 3. Dez., 4. Dez., 5. Dez., 6. Dez., 7. Dez., 8. Dez., 9. Dez., 10. Dez., 11. Dez., 12. Dez., 13. Dez., 14. Dez., 15. Dez., 16. Dez., 17. Dez., 18. Dez., 19. Dez., 20. Dez., 21. Dez., 22. Dez., 23. Dez., 24. Dez., 25. Dez., 26. Dez., 27. Dez., 28. Dez., 29. Dez., 30. Dez., 31. Dez.

Feuilleton.

(Fortsetzung.)

Die Leute von Hemsor.

Eine Geschichte aus den Scheren von A. Strindberg, aus dem Schwedischen überlegt von Georg Wanner. Eine hatte gerade Champignons gepuzt. Sie hätten sich wälzen mögen vor Lachen! Und Jdas Liebster hätte den Brief noch zweimal, laut und feierlich wie ein Pastor auf der Kanzel, vorgelesen. Am meisten hätten sie lachen müssen über den alten Carlsson und seine letzten Stunden, und als er an die Verführungen und schlimmen Wege gekommen sei, da hätte Jdas Liebster — ein Bierfahrer — vorgeschlagen, in Berns Saal zu gehen und die Probe zu machen. Und so seien sie denn hingegangen, und er habe die Mädchen mit Cherry, Grog und Butterbrot traktiert.

Ob nun Binns Mitteilungen Carlssons Gemüt so tief erschüttert hatten, daß sein Gedächtnis dadurch gelitten hatte, oder daß er so lebhaft gewünscht hatte, in den Klettern des Bierfahrers zu stecken, daß er sich in dessen angenehme Lage als Bewirter versetzte, sich mit dem Sommer speisenden unbekanntem Gast der Professorin verwechselte, den Porter des glücklichen Liebhabers trank und Binns Champignons aß — das wollen wir nicht erörtern. Aber er stellte der Alten die Sache so dar, und zwar mit der beabsichtigten Wirkung. Das aber war die Hauptsache! Jetzt fühlte er sich gesatzt genug, um zum Angriff überzugehen. Die Burtschen waren auf dem Meere, Norman lag im Bette, und die Mädchen, die ihre Arbeit für heute verrichtet hatten, waren ebenfalls zur Ruhe gegangen.

„Was soll nur das Gerede, das im ganzen Kirchspiel umgeht und das ich überall hören muß,“ begann er.

„Was hat man denn schon wieder?“ frug die Alte. „Ach, immer das selbe Lied, daß wir zwei uns heiraten wollten.“

„Ach, das haben wir schon so und so oft gehört.“

„Ja, aber es ist doch eigentümlich, wie die Leute mit solcher Bestimmtheit etwas behaupten können, woran doch kein wahres Wort ist. Das ist mir völlig unbegreiflich!“ sagte Carlsson mit schlauer Berechnung.

„Freilich, was sollte so ein junger, hübscher Mann mit so einem alten Weibe, wie ich es bin.“

„Nun, was das Alter anlangt, so wäre das so schlimm noch nicht. Ich muß sagen, daß ich, wenn ich jemals ans Heiraten denken sollte, kein so leichtsinniges, junges Ding nehmen werde, das nichts kann und nichts versteht. Seht Ihr, Mutter, sinnliche Lust und Heiraten, das sind zwei grundverschiedene Dinge. Die sinnliche, weltliche Lust vergeht wie eitel Rauch und ist gegen Liebe und Treue so viel wert, wie ein Primigen Kautabak, wenn einer kommt und bietet Euch eine feine Cigarre an. Aber ich bin nun einmal so, wenn ich eine heirate, so

halte ich das ihr am Altare gegebene Wort; so bin ich fester gewesen, und wenn jemand etwas anderes von mir sagt, so läßt er.“

Die Witwe spitzte die Ohren, ihr ahnte, daß dahinter wohl etwas stecke.

„Aber wie steht es eigentlich mit Jda? Wird es nun Ernst zwischen Euch beiden?“

„Ja, nun ja, die ist an und für sich nicht äbel, und wenn ich nur den Finger ausstrecke, so kann ich sie haben; aber seht Ihr, sie hat nicht den richtigen Charakter; sie ist dem Weltlichen zugeneigt und eitel, und ich glaube, daß sie nicht auf den richtigen Wegen wandelt. Ueberdies fange ich auch schon an, alt zu werden, und ich habe keine rechte Lust mehr am Tändeln und Scharmuzieren. Ja, ich sag' es gerade heraus, wenn ich wirklich daran denken sollte, zu heiraten, so nähme ich mir nur eine ältere, verlässliche Frau; eine, die einen gefesteten Charakter hat.“

„Seht Ihr, ich weiß nicht, wie ich die Sache sagen soll, aber Ihr werdet mich vielleicht doch verstehen, denn Ihr habt den richtigen Verstand, Mutter, ja, den habt Ihr.“

Die Witwe hatte sich am Tische niedergelassen, um Carlssons Witzelzüge besser folgen, und sobald er „Ja“ gesagt haben würde, ihr „Amen“ hinzuzufügen zu können. „Aber sag' Er mir, hat er noch niemals an die Witwe von Abassa gedacht?“ begann sie am anderen Ende des Stranges zu ziehen. „Sie sitzt so ganz allein auf ihrem Hofe und thäte nichts lieber, als sich noch einmal verheiraten.“

„Er — nein! Ich kenne sie so weit ganz gut, aber sie hat nicht den richtigen Charakter, ich sag's, wie es ist, die, welche ich nehmen soll, muß Charakter haben. Denn Geld, äußerliche Reize und schöne Kleider — das alles hat für mich wenig Wert. Wer mich kennt, wird mir das auch nicht widersprechen können; ich bin nicht der, der solchen Sachen nachjagt.“

Der Gegenstand schien jetzt vollständig erschöpft, und jemand mußte das letzte Wort sagen, ehe es zu spät war. Sie nahm also einen Anlauf.

„Nun, an wen hat Er denn eigentlich gedacht, Carlsson?“

„Gedacht! Gedacht! Man denkt an das und denkt an jenes, aber deshalb denkt man noch lange nicht ernstlich an die Sache. Wer es richtig in seinem Sinne erwogen hat, der mag reden, aber ich schweige; ja, das thue ich. Dann kann man wenigstens nicht sagen, ich hätte jemanden überredet und beschwächt, denn so etwas liegt nicht in meinem Charakter.“

Die Alte wußte nicht mehr recht, wie sie dran war, aber sie entschloß sich, noch einmal auf den Busch zu klopfen.

„Aber heister Carlsson, wenn Er Jda noch im Sinne hat, so kann Er doch unbedinglich im vollen Ernste an eine andere denken.“

„Jda, diese Tochter der Welt? Nein, die möchte ich

nicht und wenn man mir sie gleich an der Hand zuführen würde! Da will ich doch höher hinaus. An den Kleibern am Teibe soll es meiner Zukünftigen wenigstens nicht fehlen, und hat sie noch etwas dazu, so ist das auch nicht zu verwerfen, obwohl ich darauf nicht sehe, das ist einmal mein Charakter.“

Man hatte sich schon so lange im Kreise bewegt, hatte umgelenkt und gewendet, sodaß man Gefahr lief, sich irgendwo festzufahren, wenn die Alte dem Karren nicht noch einen kräftigen Stoß gegeben hätte.

„Nun, Carlsson, was meint Er wohl dazu — wenn wir uns zusammenthäten?“

Carlsson wehrte sich sozusagen mit Händen und Füßen, als wolle er gleich von vornherein jeden Verdacht, daß er einer solchen Gemeinheit fähig sei, entschieden zurückweisen.

„Nein, davon kann nimmermehr zwischen uns die Rede sein,“ versicherte er, „davon dürfen wir gar nicht reden, noch weniger es ernstlich erwägen. Ich weiß viel zu gut, was die Leute sagen würden: ich hätte Euch um Eures Geldes willen genommen; aber, seht Ihr, so bin ich nicht, und so etwas ist nicht meine Art. Nein, davon dürfen wir nicht mehr reden. Versprecht es mir, gebt mir Eure Hand darauf (er streckte ihr die Hand entgegen), daß wir nicht mehr davon reden werden. Wollt Ihr mir die Hand darauf geben?“

Aber die Alte war nicht geneigt, dies mit Handschlag zu geloben, sie wollte vielmehr die Sache recht gründlich besprechen.

„Warum sollte man nicht von etwas reden dürfen, das zum guten führen kann? Ich bin alt, das weiß Er; Gustav ist der Mann nicht dazu, um den Hof in stand halten zu können. Ich muß jemanden haben, der mir zur Seite steht und mir behilflich ist, und ich sehe wohl ein, daß Er sich nicht immer für andere um geringen Lohn plagen will, und daher weiß ich nichts Besseres, als daß wir uns heiraten. Daß Er die Leute reden; sie schwächen ja so auch, und wenn Er nichts Besonderes gegen mich hat, Carlsson, so sehe ich nicht ein, was uns hindern sollte. Sag Er, Carlsson, hat er etwas gegen mich?“

„Gegen Euch habe ich nichts, durchaus nichts; aber das Gerede über dies und das . . . und dann wird auch Gustav nicht sehr davon erbaut sein und wird uns mit scheelen Augen ansehen.“

„Ach, geh' Er, wenn Er sich Manns genug ist, um den Jungen in Respekt zu halten, so werde ich das schon besorgen. Ich bin zwar bei Jahren, aber so gar alt bin ich noch nicht, und das kann ich Jdm unter vier Augen sagen, Carlsson, daß ich . . . wenn es darauf ankommt, noch so viel bieten kann, wie ein junges Mädchen.“

Das Es war gedrohen, und nun kam ein Sturzsee von Plänen und Beratungen, auf welche Weise man es Gustav mitteilen, und welche Anforderungen man für die Hochzeit treffen solle und dergleichen mehr. (Fortf. f.)

Neu eingetroffen! So lange Vorrat reicht, gelangen folgende außerordentlich große Gelegenheitsposten zum Verkauf: Große Posten diverse reinwollene elegante Kleiderstoffe 115/120 cm breit, per Kleid = 6 m, jetzt 9.60, sonstiger Preis 10.50. Große Posten reinwoll. Cheviots in großer Farben-Auswahl, per Meter 50 Pf., sonstiger Preis 65 u. 70 Pf. Großer Posten Kleiderstoffe in engl. Geschmack, per Meter 40 Pf. Bedeutend unter normalen Preisen empfohlen: Tuche, Buckskins, Kammgarne, Cheviots etc., passend für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Zoppen, Paletots etc. Günstige Gelegenheits-Einkäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen. Für Wiederverkäufer stets größere Partien Kleiderstoffe, Druckstoffe und Baumwollwaren am Lager. Proben können nicht verabfolgt werden. Sendungen nach auswärts nur gegen Nachnahme. Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr geöffnet. Jsidor Gabbe, größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe 9 Breiteweg 9, Verkaufsräume 1. Etage, gegenüber der Leiterstraße. 1722

Sofa Sofa Sofa 1574 30-65 Mk. Diwan Diwan Diwan Diwan 30-65 Mk. Plüsch-Diwan 65-110 Mk. Plüsch-Garnituren Plüsch-Garnituren von 130 Mk. an bis zu den feinsten Seiden-Plüsch. Ausstattungen Ausstattungen Ausstattungen bis 3000 Mk. J. Mook Berlinerstraße Nr. 30. Bitte auf meine großen Schaufenster zu achten.

Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger 8 Gr. Marktstr. 8. Bei einer soeben beendeten Einkaufsreise in Schlessen habe ich wieder einige größere Posten Leinwand, darunter auch einen Posten einzelner Handtücher, Tischtücher und Servietten nach Gewicht sehr billig gekauft u. verkaufe dieselben außerordentlich billig. Als ganz besonders vorteilhaft treffen ein: Große Posten Julett, Dress, Damenköpers garantiert federdicht und schifartig, sehr billig. Große Posten Handtücher und Tischtücher nur gute reinleinene Fabrikate, außergewöhnlich billig. Ein Posten cremefarbene leinene Kaffeedecken regulärer Preis 2.75 M., Stück für 1.20 M. Große Posten glatte schleifische Seinen für Hemden, Sakos und Bezüge, in voller Breite, sehr billig. Ferner sind neu eingetroffen: Großer Posten Bettfedern nur bessere, staubfreie, doppeltgereinigte Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen. Ferner sind neu eingetroffen: Große Posten Sofabezugsstoffe in glatt und gewebt Plüsch, bunt Plüsch (Moquettes), Sattelstößen, Kips, Grey, Damast und Janastoffe, ganzer Bezug von 3/4 M an bis zu den besten. Ein Posten abgepackte Portieren regulärer Preis 2.50 M., der 2.25 M. Gardinen, Teppiche, Decken, Buckskins, Cheviots, Wäsche sind ebenfalls in großer Auswahl neu eingetroffen und werden außerordentlich billig verkauft. 1693

H. Reichardt Schuh-Geschäft Neustadt, Breiteweg 120a empfiehlt in großer Auswahl! Schuhe u. Stiefeln 1621 in solider Ware zu billigsten Preisen.

Zu haben In den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen. Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. D. THOMPSON'S TRADE MARK SCHWAN-MARKE SEIFEN-PULVER 320

